Sonnabend, den 16. November 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 314. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Das verweigerte Absolutorium.

Wir haben in unserer letzten Mittwoch-Ausgabe einen kurzen Auszug der geradezu sensationellen Auslassungen der Obersten Kontrollkammer zum Budget für 1927/28 wiedergegeben. Mit dem Bekanntwerden der Budgetüberschreitungen erfährt die politische Lage eine weitere Verschärfung.

Die Allerhöchste Kontrollkammer erklärt öffentlich, daß sie nicht den Antrag stellen könne, der Regierung Entlastung zu erteilen.

Und nun soll der Sejm, den man für 30 Tage nach Hause geschickt, dessen Arbeitsdauer eine weitere Einschränkung erfahren hat, nicht allein das ordentliche Budget, Verfassungsentwürfe, sowie alle die sonst noch notwendigen gesetzgeberischen Aufgaben erledigen, sondern auch noch zu den vielen Beanstandungen der Obersten Kontrollkammer Stellung nehmen. Eine parlamentarische Regierung würde unter solchen Umständen sofort die Volksvertretung einberufen, um sich zu rechtfertigen. Von unserer gegenwärtigen Regierung ist jedoch ein solcher Schritt nicht zu erwarten. Und doch ist die Lage, soweit dies möglich war, noch schwieriger geworden. Ein jeder Bürger, der irgendeinem Verein angehört, weiß, daß er von der Vereinsleitung nach Ablauf eines Berichtsjahres Rechenschaft über Tätigkeit und Geschäftsführung verlangen darf. Ein jeder Bürger, der an die Spitze einer selbst unbedeutenden Vereinigung gestellt wurde, weiß, daß die Verweigerung der Entlastung einer Anzweiflung seiner Qualifikation in der einen oder anderen Beziehung bedeute. Die Verweigerung der Entlastung kommt einer Disqualifizierung gleich. In diesem Falle haben wir es mit einer Vereinigung höchster Art — dem Staat — zu tun. Die Verantwortung darf hier nicht anders als bei irgendwelchen anderen Vereinigungen und nur mit größerem Maße gemessen werden. Wir bringen eine Anzahl weiterer Angaben aus dem Bericht der Obersten Kontrollkammer, und zwar stellt die Kontrolle fest, daß das bestätigte Gesamtbudget für das Finanzjahr 1927/28 nur in zwei Teilen keine Ueberschreitungen aufzuweisen hat, und zwar im Teil 2 „Sejm und Senat", in dem sogar einige Hunderttausend Zloty erspart worden sind, und im Teil 12 „Landwirtschaftsministerium". In allen übrigen Teilen des Staatsbudgets, in den ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben, hat die Regierung die Etats ohne Wissen des Sejms um 3,24 bis 1560 Prozent überschritten.

„In der allgemeinen Zusammenstellung der Ausgaben" — so schreibt das Oberste Kontrollamt auf S. 18 — „hat das Finanzministerium die Kreditüberschreitungen überhaupt nicht ausgewiesen. Die Zuschlagskredite wurden durch den Ministerrat in vielen Fällen in höheren Summen beschlossen, in den Abschlüssen aber in geringerer Höhe verzeichnet, und zwar um in den Abschlußrechnungen nicht allzu hohe Summen noch nicht erschöpfter Kredite ausweisen zu müssen.

Die Schlußrechnungen enthalten keinerlei Angaben darüber, für welche Zwecke die Nachtragskredite vom Ministerrat beschlossen wurden."

Auf Seite 74 des Rechenschaftsberichts heißt es: „Aus den Bemerkungen zu den verschiedenen Einzelteilen des Staatshaushalts geht folgendes hervor: Die Nachtragskredite sind in den verschiedenen Einzelparagraphen nicht in den Summen, wie sie der Ministerrat beschlossen hat, angeführt, sondern in viel niedrigeren Beträgen. In zahlreichen Fällen sind in einem und demselben Paragraphen Zuschlagskredite angegeben, sowie gleichzeitig Erhöhungen und Kürzungen durchgeführt worden, was beweist, daß die Anweisung von Zuschlagskrediten sowie die Durchführung von Kreditüberweisungen sich nicht auf tatsächliche Bedürfnisse stützten.

In einzelnen Paragraphen wurden Kredite in übertriebener Höhe präliminiert, was die Möglichkeit gewährte, diese Kredite für andere Bedürfnisse zu verwenden. Einige Zuschlagskredite wurden in der Schlußrechnung ohne vorherige Einholung der Zustimmung des Ministerrats eröffnet.

Durch das Gesetz vom 13. Juli 1927 wurde im Teil 2, Abschnitt 7 des Budgets (Innenministerium) ein neuer Paragraph (Nr. 16) „Heeresbeiträge" eingeführt, für welchen Zweck 3 000 000 Zloty vorgesehen worden sind. Die Ausgaben dieses Fonds beliefen sich jedoch nur auf 712 787,39 Zloty, so daß in dieser Position ein Rest von 2 287 212,11 Zloty verblieb. Indessen wird in dieser Position als nichtverausgabt eine Summe von nur 110 586,11 Zloty ausgewiesen!.... Der fehlende Betrag, d. h. 2 176 626 Zloty wurden willkürlich für andere Zwecke verausgabt, und zwar: 876 626 Zloty wurden in verschiedenen anderen Paragraphen eingesetzt und 1 300 000 Zloty wurden nach Teil 1 § 14 des außerordentlichen Budgets, d. h. auf „Kosten der Sejm- und Senatswahlen" übertragen."

Aber das ist noch nicht alles. Auf Seite 83 berichtet das Oberste Kontrollamt:

„Was die Schlußrechnungen anbetrifft, so ist zu bemerken, daß nicht alle Rechnungen endgültig abgeschlossen erscheinen, so daß man sich von der Gesamtwirtschaft des Staates und des Staatsvermögens kein Bild machen kann..."

Wenn der Sejm zusammentreten wird, wird er sich auch unvermeidlich mit dem Bericht der Obersten Kontrollkammer befassen müssen. Die Beanstandungen der Kontrollkammer sind so eindeutig, daß das Parlament nicht entgegen der Meinungsäußerung der Kontrollkammer wird handeln können. Das Mißtrauensvotum gegen die Regierung wird weit mehr bedeuten, als nur die Beanstandung des politischen Kurses. Es wird zugleich eine Beanstandung des gesamten Geschäftsgebarens der Regierung sein. Wenn es bisher noch nicht jedem klar war, daß es sich im Kampfe zwischen Sejm und Regierung um mehr gehandelt hat, als um politische Meinungsverschiedenheiten, so wird nach der grellen Beleuchtung dieser Angelegenheit durch die Oberste Kontrollkammer jeder Zweifel schwinden. Es gilt: Kontrolle der Regierung durch die Volksvertretung oder Autokratie.

Die Volksvertretung wird, wenn sie ihre Pflichten nicht verletzen will, aus dem Bericht der Obersten Kontrollkammer klare Schlußfolgerungen ziehen müssen. Die Regierung und ihr System hat bei einer solchen Sachlage nichts anderes zu tun, als abzudanken. Das ist der Brauch in parlamentarisch regierten Ländern.

Die Studentenexzesse in Krakau.

Wie schon in der gestrigen Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung" kurz berichtet, ist Krakau wieder einmal der Schauplatz wilder nationalistischer Exzesse, die vorgestern um 11 Uhr abends ihren Anfang genommen haben und bis gestern dauerten. Die letzten Meldungen über dieses höchst verwerfliche Treiben der nationalistisch verhetzten Hochschuljugend besagen:

Krakau, 15. November. Gestern wiederholten sich wiederum die Zusammenstöße zwischen polnischen und jüdischen Studenten, so daß sich der Rektor der Jagiellonischen Universität gezwungen sah, einen Aufruf an die akademische Jugend zu erlassen, in dem er die Studenten auffordert, alle Gewalttätigkeiten zu vermeiden und Ruhe zu bewahren. Die Gewalttätigkeiten stünden nicht im Einklang mit der Würde der Studenten. Der Rektor gibt seiner Erwartung Ausdruck, daß die akademische Jugend dazu beitragen werde, daß diejenigen, die Unruhen hervorgerufen haben, zur strengen Verantwortung gezogen werden. — Der Rektor gestattete die Abhaltung einer Versammlung der Studenten im Universitätsgebäude, die heute um 12 Uhr mittags stattfinden soll.

Krakau, 15. November. Unterrichtsminister Czerwinski hatte heute eine längere telephonische Unterredung mit dem Rektor der Universität, Hoyer, und hat kategorisch angekündigt, daß er die Universität auf sechs Monate schließen lassen werde, falls sich die Exzesse wiederholen sollten. Die Zeit der Unterbrechung soll den Studenten nicht in Anrechnung gebracht werden.

Die letzte Beschlagnahme der „Lodzer Volkszeitung" nicht bestätigt.

Eine neuerliche Lehre für unsere Zensurstelle.

Am Mittwoch voriger Woche konnten wir unseren Lesern wieder einmal die für uns wenig erfreuliche Mitteilung von der Konfiszierung der „Lodzer Volkszeitung" machen. Als Grund zu dieser Beschlagnahme hatte die Stadtstarostei bekanntlich unseren Bericht über die Demonstrationen der Arbeiterschaft in der Petrikauerstraße genommen. Wir haben schon damals unsere Verwunderung über diese Konfiskation geäußert, hatten wir uns doch die redlichste Mühe gegeben, den besagten Bericht streng sachlich zu halten, um einen behördlichen Eingriff zu vermeiden.

Nun erhielten wir gestern von der Strafabteilung des Lodzer Bezirksgerichts folgendes Schreiben zugesandt:

„Das Bezirksgericht in Lodz hat in seiner nicht öffentlichen Sitzung vom 13. November 1929 nach Kenntnisnahme des Antrages des Staatsanwalts auf Aufhebung der Beschlagnahme der „Lodzer Volkszeitung" Nr. 304 vom 6. November 1929 folgendes bestimmt: Auf Grund des Art. 78 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über das Presserecht Dz. U. R. P. Nr.1 vom Jahre 1928, Abs. 1, ist die vom Lodzer Stadtstarosten am 6. November 1928 unter Nr. B. P. 1455/29 durchgeführte Beschlagnahme der Nummer 304 der „Lodzer Volkszeitung" vom 6. November 1929 aufzuheben, da in dem Inhalt dieser Zeitung keine strafbare Handlung enthalten ist."

Also, die von der Zensurstelle angeordnete Beschlagnahme wurde vom Gericht nicht gutgeheißen und für null und nichtig erklärt. Andererseits aber dürfte diese Gerichtsentscheidung dem Herrn Zensor bei seiner künftigen Arbeit eine stete Mahnung dafür sein, daß man sich im Uebereifer sehr oft selber in den Finger schneidet. Ist es doch nicht das erstemal, daß das Gericht die von der Stadtstarostei gegen uns angewandten Maßnahmen nicht gutgeheißen hat. Schade nur, daß das Gericht über die in den letzten Tagen in der „Lodzer Volkszeitung" vorgenommenen Streichungen nicht ebenfalls zu entscheiden hat. Wir hätten unser Wunder erlebt, in welch überschwenglicher Weise da der Rotstift des Zensors mißbraucht wurde

„Hunderttausend Leichname".

Die Warschauer Wochenschrift „Placowka" veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Brief, den der Sejmmarschall Daszynski an einen Herrn L. P. in Wilna in Beantwortung eines Schreibens dieses Herrn gerichtet hat.

„Sie schreiben in Ihrem Briefe: „Marschall Pilsudski kämpft als Führer der Nation mit Vampiren (früher waren es die Magnatenfamilien, jetzt die Parteien) und hält dies für sein heiliges Recht. Möge ihm Gott helfen, daß er noch einmal siege und wenn dabei auch Hunderttausende ums Leben kommen sollten." Damit Sie verstehen, was „Hunderttausend" Leichname bedeuten, bitte ich Sie, sich selbst zum Getötet-werden zu bestimmen. Oder jemand von den Ihnen teuren Menschen. Und Gott soll noch bei diesem Morden behilflich sein! Ignacy Daszynski."

Polen erhebt Anspruch auf einen Teil der deutschen Kolonien.

Im Zusammenhang mit der polnischen Unabhängigkeitsfeier hat ein Vertreter der Seeliga in Warschau einen Vortrag über das Anrecht Polens auf einen Teil der früheren deutschen Kolonien gehalten. Nach dem Vortrag faßte die Versammlung den Beschluß, einen vorbereitenden Propagandafeldzug zu eröffnen, der die polnische Regierung in die Lage versetzen soll, das Anrecht beim Völkerbund geltend zu machen.

Die Kabinettsumbildung in Bukarest.

Ministerpräsident Maniu wurde am Mittwoch von der Regentschaft in Audienz empfangen, wobei er den Erlaß über die Zusammenlegung von sechs Ministerien in drei Ministerien unterbreitete. Zur gleichen Zeit überreichten der Kultusminister und der Gesundheitsminister ihre Rücktrittsgesuche, da ihre Ministerien aufgelöst werden. Arbeitsminister Raducanu verbleibt im Kabinett als Volkswohlfahrtsminister. Madgearu wird das Finanzministerium übernehmen. Der Minister für Siebenbürgen Hitescu wird zum Handelsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten Halipa zum Verkehrsminister ernannt werden.

Schleichende Regierungskrise in Belgien.



Ministerpräsident Jaspar (liberal).



Kriegsminister Graf Broqueville (katholisch).

Innerhalb des belgischen Kabinetts ist es wegen der Flamenfrage zu einer Krise gekommen, die ein Fortbestehen der katholisch-liberalen Koalition fraglich erscheinen läßt. Die Flamen, die vor allem durch die Katholiken unterstützt werden, fordern eine offizielle Gleichstellung der flämischen Sprache mit der französischen. Dagegen protestieren die Liberalen, die ihren Hauptanhang in den wallonischen Städten haben, da sie befürchten, daß bei einer zwangsmäßigen Einführung der flämischen Sprache als Amtssprache die französischen Beamten benachteiligt wären.

Brüssel, 15. November. Auf einem am Freitag veranstalteten Festessen äußerte sich Ministerpräsident Jaspar u. a. auch über die politische Lage, die in den letzten Tagen bekanntlich eine außerordentliche Zuspitzung erfahren hat. Belgien, so sagte der Ministerpräsident, mache zurzeit sehr schwierige Augenblicke durch, weil die Belgier sich nicht mehr als Belgier fühlen und weil denjenigen, die die Einigkeit des Landes retten wollen, die Gefolgschaft versagt würde. Jaspar kam dann auf seine Vorschläge hinsichtlich der Genter Universität zu sprechen. Die Annahme dieses Vorschlages werde verhindern, daß Flamen und Walonen sich gegenseitig zerfleischen.

Schwierige Regierungsbildung in der Tschechoslowakei.

Prag, 15. November. In den Verhandlungen über die Regierungsbildung ist eine Pause eingetreten. Der Ministerpräsident empfing am Donnerstag keine Parteivertreter. Der Bund der Landwirte hielt am Donnerstag wieder eine mehrstündige Klubsitzung ab. Es wurde mitgeteilt, daß der Bund der Landwirte seine endgültige Entscheidung zu der innerpolitischen Lage noch nicht getroffen habe. Eine Aufforderung des Ministerpräsidenten an die deutschen Sozialdemokraten ist noch nicht ergangen, so daß es scheint, als ob Urbzal die deutschen Sozialdemokraten von der Regierungsbildung ausschließen wolle.

169 rote Gemeinden in Niederösterreich.

Die niederösterreichische Sozialdemokratie besitzt jetzt nach den letzten Gemeindewahlen in 169 Gemeinden die Mehrheit. Das entspricht einem Gewinn von 30 Gemeindevorsteher-Aemtern.

Deutschlands Vertreter auf der Haager Konferenz.

Wie der „Vorwärts" erfährt, wird die Reichsregierung auf der zweiten Haager Konferenz durch den Reichsaußenminister Dr. Curtius und den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding vertreten werden.

Presseskandal in Deutschland.

Das „Berliner Tageblatt" teilt mit:

„Wie wir hören, wendet die Reichsbahn seit längerer Zeit, und zwar seit etwa Frühjahr 1927, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" größere Summen zu. Wie wir weiter erfahren, handelt es sich hierbei um einen Betrag von monatlich 25 000 M., also jährlich 300 000 M.

Man hat dafür die Form gewählt, daß man 5000 Exemplare der Zeitung zu 5 M. monatlich abonniert. Selbstverständlich werden die nicht an die Reichsbahn geliefert, die ja dafür auch gar keine Verwendung haben würde. Geliefert werden der Reichsbahn etwa 200 Stück, während die übrigen zu beliebiger Verwendung, insbesondere zur Verteilung in großen Hotels, dem Verlage ver-

Die Ziele der litauischen Außenpolitik.

Wiederherstellung der historischen Grenzen Litauens.

Kowno, 15. November. Am Freitag nachmittag empfing der neue litauische Außenminister Taunius, der Nachfolger Woldemaras', Vertreter der Presse, um über die allgemeinen Ziele der Außenpolitik zu sprechen. Das Hauptziel der litauischen Außenpolitik, so betonte er, müsse die **Wiederherstellung der historischen Grenzen des Landes** sein. Das sei eine heilige Pflicht nicht nur vor dem eigenen Volke, sondern auch gegenüber den anderen Völkern, denn Litauen würde bei den anderen Völkerfamilien nur dann als gleichberechtigt angesehen werden, wenn es diese Ziele verfolge. Die übrigen Fragen der litauischen Außenpolitik seien nur ein Mittel, dieses zu erreichen. Darüber hinaus sei es Aufgabe der litauischen Außenpolitik, mit allen Nachbarstaaten gute Beziehungen zu pflegen, wobei sie aber die gerechte Forderung Litauens nicht außer acht lassen dürfe. Der Außenminister unterstrich sodann, daß die litauische Außenpolitik klar und unzweideutig geführt werden müsse. Im anderen Falle würde die Zahl der Gegner Litauens noch stärker werden. Nach diesen Darlegungen beantwortete Taunius eine Reihe von Fragen. Er bezeichnete die Aeußerung Holowkos, des Leiters der Ostabteilung des polnischen Außenministeriums, daß die Wilnafrage polnischerseits für noch offenstehend bei einer etwaigen Verständigung zwischen Litauen und Polen betrachtet werden könne, als eine Evolution der bisher polnischerseits an den Tag gelegten Auffassung. Allerdings, setzte der Außenminister hinzu, sind Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Aeußerung.

Die unlängst durch die Presse gegangene Meldung, Litauen hätte erneut die Initiative zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ergriffen, stellte der Außenminister entschieden in Abrede. Litauen hätte vor sechs Monaten einen diesbezüglichen Vorschlag an die polnische Regierung gerichtet, der polnischerseits auch grundsätzlich angenommen worden sei. Polen hätte jedoch den Wunsch geäußert, noch einige Bemerkungen zu dem litauischen Projekt machen zu wollen. Darüber sind inzwischen wieder einige Monate verflossen, ohne daß eine weitere Antwort erfolgt sei.

Ein Pressevertreter wies sodann auf die Erklärung hin, die der Vorsitzende der oppositionellen Volkspartei gelegentlich der letzten Konferenz dieser Partei gemacht hätte und die dahin lautete, daß Litauen völlig isoliert sei und daß die bekannte Entschließung des Völkerbundrates vom 10. Dezember 1927 eine Niederlage für Litauen bedeute. Er knüpfte daran die Frage, wie der Außenminister über diese Behauptung denke. Außenminister Taunius erklärte, daß eine Isolierung durchaus nicht vorliege, obwohl Litauen viele Gegner habe. Eine Isolierung Litauens könne nur dann eintreten, wenn die litauische Politik in der Weise geführt würde, daß alle Staaten ein Interesse daran hätten, gegen Litauen aufzutreten. Er finde aber, daß die Interessen der anderen Staaten, besonders an den Nachbarn, nicht so gelagert seien, als sie mit den litauischen Interessen vereinbar wären. Er hätte schon in dieser Beziehung über Lettland gesprochen und der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die lettländische Politik ihre Aufgabe anders auffasse, daß sie von anderen Gesichtspunkten ausgehe und vielleicht hin und wieder Schritte mache, die Litauen nicht als neutral betrachten könne. Aber auch inbezug auf Lettland handele es sich nur um die Klärung der beiderseitigen Ansichten. Ebenso hätten die westlichen Nachbarn kein Interesse, Litauen zu isolieren. Natürlich unterläuft hin und wieder ein Fehler, der das wechselseitige Verständnis prüfte. Es wäre aber nicht schwer, derartige Meinungsverschiedenheiten in Ordnung zu bringen. Der Minister fügte hinzu, daß er bei der Uebernahme seines neuen Amtes nicht den Eindruck gehabt hätte, als sei Litauen isoliert. Im Gegenteil, von verschiedenen Seiten, von denen er das nicht erwartet hätte, hätte er eine herzliche Begrüßung und Ermutigung erfahren.

Urteil im Pletschkaitis-Prozeß.

Kowno, 15. November. Nach dreitägigen Verhandlungen verurteilte das Feldgericht die wegen Angehörigkeit zur Pletschkaitis-Organisation angeklagten Personen zu folgenden Strafen: Kesinas zu lebenslänglichem Zuchthaus, Reukawitschius zu 15 Jahren Zwangsarbeit, drei weitere Angeklagte zu je 8 Jahren Zuchthaus und fünf zu 2 bis 4 Jahren Zuchthaus. Nur vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Nationalistische Staatsmacherei.

Das deutsch geschriebene Dänenblatt „Der Schleswiger" in Flensburg brachte in seiner Dienstagausgabe eine Meldung, wonach man sich in schleswig-holsteinischen Kreisen mit dem Plane beschäftigt, durch eine Volksabstimmung die Provinz Schleswig-Holstein aus dem preußischen Staatsverband loszulösen und zu einem selbständigen deutschen Freistaat zu machen. In Schleswig-Holstein solle eine Art norddeutsches Bayern entstehen, das den Rechtsradikalen als Operationsbasis gegen die Republik dienen könne.

Englands Botschafter in Moskau.



Esmond Ovey

ist von der englischen Regierung zum neuen britischen Botschafter in Moskau ernannt worden. Ovey ist 1879 geboren und wandte sich nach seiner Erziehung in Eton der diplomatischen Laufbahn zu. Er war bei den Gesandtschaften u. Botschaften in Stockholm, Paris, Marokko, Washington und Mexiko tätig. Ovey befand sich, als ihn die Berufung nach Moskau erreichte, auf der Reise nach Rio de Janeiro, wo er die englische Gesandtschaft leiten sollte. Die Ernennung zum Botschafter erfolgte hauptsächlich seiner vorzüglichen russischen Sprachkenntnisse wegen.

Der russische Botschafter in London.

Kowno, 15. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung durch die Vermittlung der norwegischen Gesandtschaft in Moskau ein Agrement für den jetzigen Leiter des russischen Petroleumsyndikats Sokolnikow nachgesucht, zu seiner Ernennung zum sowjetrussischen Botschafter nach London. In Moskauer politischen Kreisen nimmt man an, daß die englische Regierung nichts gegen diese Ernennung einwenden werde. Sokolnikow spielte eine große politische Rolle in der Sowjetunion und hat im Jahre 1924 den Posten des Finanzkommissars bekleidet. Er gehörte zum gemäßigten Flügel der Kommunisten Partei.

Zehn Spionageverdächtige entlassen.

Mainz, 15. November. Aus dem französischen Militärgefängnis wurden am Freitag zehn Deutsche entlassen, die wegen Spionage zum Teil seit 1923 mit Gefängnisstrafen bis zu 15 Jahren verurteilt waren. Die Verhaftungen erfolgten teils im Ruhrgebiet, teils im besetzten Gebiet. Bei zwei der Verurteilten war die Spionage erwiesen, während die übrigen lediglich auf Grund von Verdächtigungen ins Gefängnis kamen, aus dem sie jetzt, anscheinend durch Austauschverfahren freigekommen sind.

Ein Sieg der englischen Arbeiterregierung.

Die Bergbauunternehmer spalten sich.

Die Zechenbesitzer von Yorkshire haben am Mittwoch eine Entschließung gefaßt, in der sie sich zugunsten der halbstündigen Herabsetzung der Arbeitszeit im Bergbau, wie sie von der Regierung geplant wird, sowie für die Schaffung eines Verkaufssyndikats für den britischen Kohlenbergbau auf der Grundlage der Regierungsvorschläge aussprechen. Die Entschließung der Yorkshirer Zechenbesitzer betont überdies, daß die Regierung bei ihren Entwürfen für die zukünftige Bergbaugesetzgebung „nicht ohne die Unterstützung der Zechenbesitzer bleiben" dürfe.

Diese Entschließung steht im bewußten Gegensatz zu der Politik der zentralen Unternehmerorganisation des Bergbaues und das Vorspiel dürfte für eine Spaltung des Unternehmerverbandes bilden.

Der Dichter als Fememörder.

Liegnitz, 15. November. Der Liegnitzer Untersuchungsrichter Dr. Goslau hat am Freitag in der Untersuchung gegen Lampel und Genossen seine letzte Amtshandlung vorgenommen, da nunmehr die Abgabe der Untersuchung an das Landgericht Neiße erfolgt ist. Es handelt sich um die Vernehmung des Zeugen, den man durch Rundfunk nach Liegnitz geladen hatten, und zwar eines Arztes aus München, der damals auch zu der fraglichen Abteilung des Freikorps Oberland gehörte. Nach seiner Darstellung ist er von Lampel und Schwenniger anscheinend absichtlich zum Verlassen des Ortes aufgefordert worden, an dem dann die Erschießung Köhlers stattfand. Der Zeuge kann daher über den Hergang der Tat selbst keine näheren Angaben machen.

Die Kämpfe in China.

London, 15. November. Meldungen aus China besagen, daß die Armee Fengs auf Hankau vorrücke und die Stadt bedrohe. Die Nankingregierung habe zahlreiche Truppen zur Verteidigung der Stadt dorthin beordert.

Verhaftung eines Hochstaplers.

Paris, 15. November. Der Pariser Kriminalpolizei gelang es am Donnerstag, einen internationalen Hochstapler festzunehmen, der von den Staatsanwälten fast aller europäischen Länder und Amerikas seit langem gesucht wird. In einem der vornehmsten Viertel von Paris, in der Avenue Meroeau, hatte vor einigen Tagen ein gewisser Corrigan, nach seinen Angaben geborener Irländer, eine luxuriöse möblierte Wohnung gemietet, in der er mit seiner Geliebten, einer französischen Tänzerin, abgestiegen war. Als vor kurzem die französische Sicherheitspolizei von der Londoner Kriminalpolizei auf diesen Mann aufmerksam gemacht wurde, beschäftigte sie sich näher mit seinem Vorleben und stellte dabei fest, daß die Zahl der Opfer, die Corrigan in allen Ländern um viele Millionen geschädigt hat, alles bisher Dagewesene übertrifft. Man schritt sofort zu seiner Verhaftung, die auch ohne Schwierigkeit vollzogen werden konnte, da der Hochstapler sich in aller Sicherheit meinte. Die ersten Veruntreuungen sollen bereits in die Jahre vor dem Kriege, wo Corrigan in Südfrankreich und Aegypten reiche Kaufleute in hohem Maße schädigte. 1922 steht er an der Spitze eines 10 000 Mann starken Aufständischenheeres in Mexiko, wurde dann Besitzer reicher Silberminen und Petroleumquellen und führte ein fürstliches Leben. 1926 ist er in London, wo ihm jedoch bald der Boden zu heiß wird. Er flüchtete nach Brüssel. Er beging verschiedene Unterschlagungen und wurde ausgewiesen. In Frankreich gab er sich als Teilhaber einer großen amerikanischen Petroleumgesellschaft aus und unterschlug einem rumänischen Großindustriellen 50 000 Franken. Dann ging er nach Monte Carlo, das er nach Unterschlagung von 40 000 Franken verläßt. Er begibt sich sodann nach London zurück und betrügt einen Engländer um 615 000 Franken, kommt nach Cannes, wo er einer Reihe amerikanischer Familien für 100 000 Franken Schmucksachen stiehlt. Sein letztes Opfer findet er wieder in einem Engländer, dem er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 650 000 Franken unterschlägt. In Paris beabsichtigte der Hochstapler nach seinen eigenen Angaben das Spiel seines Lebens zu spielen. Er war bereits in Verbindung mit einer Reihe von Industriellen und Bankleuten getreten, mit denen er über die Gründung einer Papierfabrik verhandelte, deren Kapital etwa 40 Millionen Franken betragen sollte. Mit diesem Gelde wollte er dann das Weite suchen und sich in einer weltentlegenen Gegend „zur Ruhe" setzen. Die Polizei kam ihm diesmal zuvor.

Weitere Opfer des unbekannten Mörders.

Düsseldorf, 15. November. Die Grabungen beim Gute Pappendell, die die Kriminalpolizei auf die Briefe des Mörders hin vornahm, sind von Erfolg gewesen. Am Nachmittag wurde die Leiche der seit dem 11. August vermißten Maria Hahn nahe der Stelle gefunden, die der Täter in seinen Briefen an Polizei und Presse angekreuzt hatte.

Feuerselbstmord.

Köln, 15. November. Ein grauenhafter Vorfall spielte sich in der Aachener Straße ab. Eine Passantin hörte einen Mann, der an ihr vorübergegangen war, laut aufschreien. Im gleichen Augenblick stand der Mann in hellen Flammen. Die Insassen eines vorüberfahrenden Kraftwagens, die die Feuersäule bemerkten, eilten hinzu, doch war der Mann schon verbrannt. Die sofort alarmierte Feuerwehr fand nur die verkohlte Leiche vor. Wie verlautet, soll der Mann sich mit Benzin übergossen und dann selbst angezündet haben.

Sturmverheerungen in Toscana.

Mailand, 15. November. Während eines heftigen Gewitters, das über Toscana niederging, schlug der Blitz in eine Kirche und in einen Wasserbehälter ein. Der Wasserbehälter stürzte zusammen. Das Dach der Kirche wurde vom Sturm fortgetragen. In Prato schlug ein Blitz in das Bahnhofsgebäude ein und zündete. Die im Gebäude befindlichen Eisenbahner mußten sich durch die Fenster ins Freie retten. In den Bergen ist 15 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Temperatur ist um einige Grad unter Null gesunken. Auf den Bergen bei Perugia erreichte der Schnee sogar die Höhe von einem Meter. Aus Neapel werden große Schäden durch Ueberschwemmungen gemeldet.

Schlagwetterexplosion.

Konstantinopel, 15. November. Im Bergwerk Songuldak ereignete sich eine schwere Schlagwetterexplosion, wobei 11 Arbeiter getötet und 4 schwer verletzt wurden. Mehrere Arbeiter werden noch vermißt.

Theater vom Sturm verwüstet.

London, 15. November. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde die argentinische Provinz Cordoba von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Bagado-Theater in Cordoba wurde vollständig verwüstet. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Wien feiert den 11. Jahrestag der Republik.



Republikanische Demonstrationen auf dem Ring.

Der Staatsfeiertag in Oesterreich, zu dem sowohl die Sozialdemokraten wie die Heimwehren Demonstrationen vorbereitet hatten, ist ohne erhebliche Zusammenstöße vorübergegangen. Den Wienern gab der Feiertag Veranlassung, vor allem gegen den Regierungsentwurf einer Auflösung des Bundeslandes Wien zu protestieren. Der Aufmarsch der Sozialdemokratie in Wien war eine Massendemonstration, wie sie Wien noch nicht gesehen hat. Inzwischen hat die Regierung Schober nachgegeben und zugesagt, daß das Bundesland Wien erhalten bleiben soll.

Die „Ministereinkünfte" der schlesischen Arbeiter.

Das internationale Arbeitsbureau veröffentlicht eine statistische Aufstellung über die Löhne in der Bergbauindustrie in den verschiedenen Kohlengebieten im Jahre 1927 Der statistische Bericht kommt uns sehr gelegen, weil unsere Bergarbeiter im schweren Lohnkampfe stehen und der Leiter des Kapitalistenverbandes, Herr Tarnowski, dreist die Behauptung aufstellte, daß unsere schlesischen Arbeiter Ministerlöhne haben und dennoch vom Streik reden. Möge sich also Herr Tarnowski die unten stehenden Ziffern genau ansehen und er wird kaum stolz auf seine Aeußerung sein können.

Die Bergarbeiterlöhne, berechnet auf der Basis der gezahlten Löhne im englischen Bergbau, die mit 100 Prozent angenommen werden, stellen sich in den einzelnen Kohlenrevieren folgendermaßen dar:

	Tagelohn	durchschn. Jahreslohn
England	100	100
Holland	84	99
Ruhrbezirk (Deutschland)	79	89
Sachsen	71	79
Saarrevier	63	70
Deutsch-Oberschlesien	60	68
Frankreich	54	63
Tschechoslowakei	56	60
Belgien	47	56
Polnisch-Oberschlesien	42	47
Dombrowa	36	40

Wir stehen also an letzter Stelle mit unseren „Ministereinkünften". Der Arbeiterverdienst bei einer geförderten Tonne Kohle stellt sich in den einzelnen Ländern wie folgt:

Belgien	14,14	Goldfranken
Tschechoslowakei	8,47	"
Frankreich	13.52	"
Ruhrrevier (Deutschland)	9,83	Goldfranken
Sachsen	17,06	"
Deutsch-Oberschlesien	6,01	"
England	13,57	"
Holland	11,69	"
Saarrevier	12,97	"
Polnisch-Oberschlesien	4,33	"
Dombrowa	5,11	"

Man sollte einem Herrn Tarnowski die Kohle für 4,33 Franken per Tonne fördern lassen, dann würde er wahrscheinlich ganz anders reden.— Jetzt noch eine dritte interessante Aufstellung, die als Antwort auf die Ausfürungen des Arbeitsministers Prystor angesehen werden kann, der sagte, daß die schlesischen Arbeiter um 50 Prozent bessergestellt sind als vor dem Kriege. Die dritte Tabelle handelt nämlich über die Einkaufskraft des Lohnes in den einzelnen Ländern. Dabei wurde wieder England mit seinen Löhnen beziehungsweise der Kaufkraft seiner Löhne zugrunde gelegt. Also die Kaufkraft der Löhne betrug in:

England	100	Prozent
Holland	118	"
Ruhrrevier	75	"
Sachsen	61	"
Belgien	82	"
Saarrevier	73	"
Frankreich	76	"
Tschechoslowakei	65	"
Polnisch-Oberschlesien	54	"
Dombrowa	55	"

Dabei behauptete der polnische Gesandte in England, daß bei uns alles recht billig ist und daher die Kaufkraft des Lohnes der schlesischen Bergarbeiter sehr hoch steht. Die Ziffern beweisen jedoch ganz etwas anderes.

Aus Welt und Leben.

Raubmord an einem Chauffeur.

Leipzig, 15. November. An der Verbindungsstraße zwischen den Leipziger Stadtteilen Schönau und Klein-Zschocher ist am 15. November, früh gegen 2 Uhr, der Kraftdroschkenführer Meibing in dem ihm zur Führung anvertrauten Personenfrachtwagen ermordet und beraubt aufgefunden worden. Durch einen Stich in den Hals hatte der Mörder die Schlagader seines Opfers verletzt. Meibing hatte 100 Mark bares Geld bei sich, die ihm abgenommen worden sind. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen noch unbekannten Mann, der im Laufe des vergangenen Abends sich bei mehreren Kraftwagenführern dadurch verdächtigt gemacht hat, daß er behauptete, er brauche dringend Geld, und daß er ihnen deshalb ziemlich wertlose Gegenstände zum Kauf anbot. Der ermordete Kraftwagenführer ist gegen 1.45 Uhr nachts mit einem unbekannten Fahrgast, wahrscheinlich mit seinem Mörder, vom Hauptbahnhof in Leipzig weggefahren.

Banditen auf dem Festmahl.

Neuyork, 15. November. Wie aus Buffalo gemeldet wird, drangen sieben bewaffnete Banditen während eines Festmahles, zu dem 18 Personen aus den besten Gesellschaftskreisen geladen waren, in die Villa von John Carson ein. Die Banditen drängten die erschreckten Gäste, die zuerst an einen Scherz glaubten, mit vorgehaltenem Revolver gegen die Wand, streiften den Damen Armbänder, Ringe und Halsketten ab und entrissen den Männern die Taschenuhren und Krawattennadeln. Nachdem sie noch die oberen Räume durchsucht hatten, wo ihnen Pelzmäntel in die Hände fielen, entflohen die Banditen. Der Wert der geraubten Gegenstände beläuft sich auf 350 000 Dollar.

Gestohlene Gemälde.

Die „B. Z." meldet: Ein Paket, das seit dem 7. Mai auf der Gepäckabgabestelle des Anhalter Bahnhofs in Berlin lagerte, wurde am Mittwoch von Beamten der Verwahrungsstelle, nach Ablauf der Lagerfrist, bestimmungsgemäß geöffnet. Unter der Papierhülle befanden sich vier echte Rembrandradierungen und drei wertvolle Oelgemälde. Die Bilder, die verschiedene Gegenstände, Bettler, einen Christuskopf, eine Zirkusszene und den alten Fritz darstellen, sind ohne Zweifel gestohlen worden und können vom rechtmäßigen Besitzer im Berliner Polizeipräsidium abgeholt werden.

Alexander Zubkoff verhaftet.

Alexander Zubkoff, der von Trier kommend, in Bonn eingetroffen war, wurde von der Bonner Kriminalpolizei festgenommen. Er wird augenblicklich einem Verhör unterzogen.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. (Geöffnet von 7 Uhr früh bis 12 Uhr) Sonntag, 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Berndt, 9.45 Beichte, 10 Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Dietrich; 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Lipski. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund — P. Dietrich; 8 Uhr Helferstunde (neue Helfer und Helferinnen herzlich willkommen) — P. Dietrich. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends Jungfrauenverein — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Sonntag, 5 Uhr nachm. Reformationsfeier mit Vortrag und Gesängen. Ansprache — P. Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Lipski.

St. Matthäisaal. Sonntag, 7 Uhr Religionsabend, veranstaltet vom männl. und weibl. Jugendbund der St. Matthäikirche — P. Lipski. Montag, 6 Uhr Frauenbund, 7 Uhr Männerverband — P. Berndt.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Geschäftsversammlung des Jugendbundes. Mittwoch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Jahresfest des Gesangchors — Missionsdirektor Bodamer und P. Lerle. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Lerle.

Zubardz, Prusa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Ruda — Pr. Jäkel, in Rokicie — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie, 4 Uhr Handarbeitenbasar zugunsten des Kirchbaues im Saale des Herrn A. Stefanski. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Hauptgottesdienst; 4 Uhr Evangelisation.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57 (Jetzt Eingang Wulczanska 74). Sonntag, 8.45 Uhr Gebetstunde; 4.30 Uhr weibl. Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation.

Pywatnastr. (Matejki 7a) Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr evang. Gottesdienst mit Gesang aus eigenem Missionsgesangbuch in deutscher Spr.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego 56. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst — Br. Jensen; 4 Uhr Deklamatorium Ruth, die Moabitin und und Verlosung.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst, 2.30 Uhr Predigt — Br. Jensen.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Festgottesdienst anl. des 25. Jubiläums des Diakonissenheims „Tabea"; 4 Uhr Jubiläum mehrerer Prediger. Von Montag bis Mittwoch, jeden Abend 8 Uhr Evangelisationsversammlungen.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Ev.-luth. Kirche zu Pabianice. Sonntag, 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Pastor Berthold, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Evangelisation — Pred. Müller.

Betsaal in Czyzeminek. Sonntag, 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Pastor Gutsch.

Bethaus in Starowa Gura. Sonntag, 10.30 Uhr vorm. Gottesdienst — Pred. Müller.

Oeffentlicher Dank.

Die Aktiengesellschaft der Strickmaschinenfabrik von Eduard Dubied & Co. in Neuenburg (Schweiz) hatte die große Güte durch ihren Generalvertreter Herrn Emil Henke in Lodz dem Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz eine wertvolle neue Strickmaschine zu schenken. Für diese hochherzige Spende erlaube ich mir der sehr geehrten Firma, wie auch ihrem Herrn Generalvertreter in Lodz, Herrn Emil Henke, den innigsten Dank im Namen des Vorstandes des ev. Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde zu Lodz auszusprechen. Pastor J. Dietrich.

Tagesneuigkeiten.

Die Bäcker werden frech.

Sie drohen mit der Schließung der Betriebe, falls die Brotpreise nicht erhöht werden sollten.

Im Wojewodschaftsamt sprach dieser Tage eine Abordnung der Bäckereibesitzer vor, die sich beim Wojewoden darüber beklagte, daß der Magistrat zu niedrige Brotpreise festsetze und eine Erhöhung der Preise nicht zulassen will. Der Wojewode erklärte jedoch der Abordnung, daß man gegenwärtig den Preis für Gebäck nicht erhöhen könne, da dies unerwünschte Folgen nach sich ziehen könnte. Da die Bäcker in der Wojewodschaft nichts ausrichten konnten, wandten sie sich mit einem Schreiben an den Innenminister Skladkowski, wobei sie mit der Schließung der Geschäfte drohen, falls in Lodz nicht höhere Brotpreise festgesetzt werden sollten. (b)

Nun erst haben die profitgierigen Bäckereibesitzer ihr Visier gelüftet. Sie können es nicht übers Herz bringen, daß der Brotpreis in angemessener Höhe gehalten wird. Sie möchten einerseits das Mehl zu den im Lande verpflichtenden niedrigen Preisen einkaufen, andererseits aber den Brotpreis möglichst hoch halten. Und da nun der Magistrat ein wachsames Auge dafür hat, daß der Arbeiter nicht mehr für das tägliche Brot zahlen braucht als wirklich notwendig ist, suchen diese Herren mit Beschwerden etwas zu erreichen. Da sie nun auch damit nichts erreichen konnten, drohen sie gar mit dem Streik. Hoffentlich wird Innenminister General Skladkowski auch den Bäckern gegenüber die entsprechende Energie aufbringen und ihnen auf diese Drohung eine gehörige Antwort erteilen.

Die Stadtperipherien werden beleuchtet.

34,6 Kilometer Straßen erhalten im kommenden Jahre elektrische Beleuchtung.

In der gestern stattgefundenen Sitzung des Magistrats wurde u. a. der Straßenbeleuchtungsplan für das Jahr 1930 bestätigt. Nach diesem Plan werden im kommenden Jahre 80 Straßen ganz oder teilweise elektrisch beleuchtet werden. Die elektrische Lichtanlage wird hauptsächlich in den Straßen an den Stadtperipherien vorgenommen werden. Insgesamt sollen 612 Lampen aufgestellt werden, und zwar Lampen von 100 Watt — 224 (Strecke der Beleuchtung 12,13 Kilometer), 300-Watt-Lampen — 283 Stück (Strecke der Beleuchtung 15,32 Kilometer) und 500-Watt-Lampen — 105 Stück (7,15 Kilometer). Die Gesamtstrecke beträgt 34,6 Straßenkilometer. Es sollen u. a. folgende Straßen elektrisch beleuchtet werden: Dolna, Sporna, Brzeska, Widok, Magistracka, Srebrna, Hipoteczna, Gliniana, Klonowa, Wrzesnienska, Pryncypalna, Biala, Jesionowa, Wroclawska, Zytnia, Mieldowa, Nowo-Lutomierska, Grabowa, Solec, Chmielna, 11. Listopada, Zdrowie, Blonska, Braterska, Zorawia, Obywatelska, Cieszynska, Lonczna, Podgorna, Tatrzanska, Nowo-Senatorska, Miljonowa, Rawska, Fabryczna, Glemboka, Wijnera, Pusta, Horodelska, Plac Reymonta, Krzemieniecka, Parkowa, Laska, Towarowa und Nowo-Kontna.

Registrierung des Jahrganges 1909.

Morgen, Sonntag, ist das Militärbureau geschlossen. Montag haben sich im Militärpolizeibuerau in der Petrikauer Straße 212 alle jungen Männer zu melden, die im Jahre 1909 geboren sind, im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R bis Z beginnen. Mitzubringen sind alle Ausweispapiere. (b)

Kontrollversammlungen.

Morgen finden keine Kontrollversammlungen statt. Montag haben sich im Lokal Nowo-Targowa 18 die Männer des Jahrganges 1902 zu melden, die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Sa bis Sm beginnen. Im Lokal Nowo-Cegielniana 51 haben sich morgen die Männer des Jahrganges 1904 zu melden, die im Bereiche des 7. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P und R beginnen. Mitzubringen ist das Militärbüchlein und die Mobilisationskarte. (b)

Die Bank Polski ermäßigt den Diskontsatz.

Auf der gestern stattgefundenen Sitzung hat der Rat der Bank Polski beschlossen, nach dem Beispiel der ausländischen Emissionsbanken den Diskontfuß herabzusetzen, und zwar um ½ Prozent, also von 9 Prozent auf 8½ Prozent. Hierdurch werden nun auch die Privatbanken die Diskontsätze ermäßigen können.

Die städtischen Angestellten erhalten das 13. Gehalt.

Vorgestern fand beim Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Konferenz mit den Vertretern des Verbandes der städtischen Angestellten Wojdan und Jordan statt, wobei die Abordnung erklärte, daß in der Stadt Gerüchte verbreitet seien, daß den Angestellten das 13. Gehalt nicht ausgezahlt werden soll. Präsident Ziemiencki erklärte, daß von einer Nichtauszahlung des 13. Gehalts nicht die Rede sein könne, da die hierzu erforderlichen Mittel im Stadthaushaltsplan vorgesehen sind. Ferner gab Präsident Ziemiencki der Abordnung bekannt, daß auch den Saisonarbeitern das 13. Gehalt ausgezahlt werden wird, wobei der Magistrat diesen Arbeitern die volle Arbeitswoche in Anrechnung bringen wird, ungeachtet dessen, daß diese Arbeiter nur 3 Tage in der Woche gearbeitet haben. (b)

Das Projekt der Steuerreform des Finanzministeriums.

Die vom Finanzministerium vorbereitete Novelle zum Gesetz über die Gewerbe-, die Kapital- und die Rentensteuer war neuerdings Gegenstand eingehender Beratungen der Steuerkommission der Lodzer Industrie- und Handelskammer, die zwei Tage in Anspruch genommen haben. An diesen Beratungen beteiligten sich neben den Mitgliedern des Präsidiums der Kammer einige besonders eingeladene Steuersachverständige. Nach dem von der Kommission über das Ergebnis dieser Beratungen verlautbarte Kommuniqué hält die Kommission das vom Finanzministerium bearbeitete Projekt der Steuerreform für eine vorläufige Lösung der Angelegenheit, die die tatsächlichen Bedürfnisse nicht befriedigt.

Strafen für Nichteinreichung der Steuerdeklarationen.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, folgende Hausbesitzer für Nichteinreichung der Steuerdeklarationen im festgesetzten Termin mit einer Strafe von 50 Zloty zu belegen: Szaja Szmaragd, Wolborska 37, Judel Lubochinski, Wolborska 38, Icek Majer Jerozolimski, Wolborska 4, Mendel Abowicz, Wschodnia 2, Szyja Finkelsztajn, Wschodnia 9, Mendel und Moschek Prowisor, Gdanska 64, Josef Lwow, Gdanska 81, Maurycy Holcman, Gdanska 118, Chil Majer Grinberg, Nowo-Cegielniana 7, Henryk Glanc, Nawrot 60, Hidel Frenkel, Nawrot 93, Stefan Dawid Lenczycki, Narutowicza 35, Lajzer Heller, Kilinskiego 4, Majer Tandetnik, 11-go Listopada 31, Mordka Lubinski, Kilinskiego 21, Helena Brodzka, Gdanska 79, Abram Maliniak, Gdanska 39, Marta Berndt, Gdanska 61, Akt.-Ges. Ch. J. Wislicki, Gdanska 138, Efroim Frenkel, Nowo-Cegielniana 66, Icek Krauze, Nowo-Cegielniana 36, Frajdla Gozdzik, Nowomiejska 12, Artur Langhof, Slowianska 6, Szymon Koplowicz, Abramowskiego 12, Natalja Kaszynska, Abramowskiego 11, Jakub Sztajn, Abramowskiego 13, Lodzer Plüschmanufaktur Theodor Finster, Nawrot 46/48, und Jakub Dawid Kempinski, Nowomiejska 9.

Um unseren Lesern eine besondere Freude zu machen, haben wir den neuesten Roman der bekannten Autorin Erika Riedberg

Tote Augen

erworben. Der Abdruck

beginnt morgen.

Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen.

Wie wir erfahren, wird die alljährliche Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen auf dem Soldatenfriedhof bei Rzgow am Totensonntag, den 24. d. Mts., um 12 Uhr mittags in der üblichen Weise stattfinden.

Geheimnisvoller Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

Kurz vor der Einfahrt in den Lodzer Bahnhof bemerkte der Zugführer eines aus Lenczyca kommenden Personenzuges auf dem Gleis fünf hölzerne Balken, sowie eine Eisenstange. Da der Zug nicht mehr rechtzeitig hätte zum Halten gebracht werden können, bei dem langsamen Fahren aber die Gefahr bestand, daß der Zug entgleisen könne, gab der Zugführer Volldampf und fuhr über das Hindernis hinweg, wobei glücklicherweise ein Unglück vermieden werden konnte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Schuldigen festzustellen.

Dr. Barcinski tödlich verunglückt.

Am Donnerstag weilte der Vorsitzende des Verbandes der Textilindustriellen in Polen Dr. Marceli Barcinski in Warschau, wo er am Nachmittage eine Konferenz mit dem Minister für Handel und Industrie Kwiatkowski abhielt. Nach der Konferenz begab sich Dr. Barcinski nach dem Hotel „Europejski", wo er Wohnung genommen hatte. Erst um Mitternacht ging er in die Stadt. Auf dem Pilsudski-Platz mietete Dr. Barcinski eine Autodroschke und wies dem Chauffeur an, nach der Nowy-Swiat-Straße zu fahren. Als das Auto aus einer Seitenstraße in die Nowy-Swiat-Straße einbog, bemerkte der Chauffeur nicht, daß sich der Straßenkreuzung eine Straßenbahn in voller Fahrt nähert. Erst als sich das Auto bereits auf den Schienen befand, gewahrte der Chauffeur die Gefahr. Er versuchte noch im letzten Moment zu bremsen, doch war es bereits zu spät und der Straßenbahnwagen fuhr mit ganzer Gewalt gegen das Auto. Durch den heftigen Zusammenprall wurde Dr. Barcinski vom Sitze geschleudert und schlug mit dem Kopf gegen den Eisenrahmen der Karosserie. Mit einer tiefen Wunde am Kopf wurde Dr. Barcinski besinnungslos aus dem Auto gehoben. Das Unglück geschah vor dem Universitätsgebäude, in der Nähe des Hl. Roch-Krankenhauses, wohin Dr. Barcinski sofort geschafft wurde. Dort verstarb der Verunglückte, noch bevor ihm Hilfe erteilt werden konnte, im Warteraum des Krankenhauses.

*

Die Nachricht vom tragischen Tode des Direktors des Textilindustrieverbandes Dr. Marceli Barcinski rief in unserer Stadt großen Eindruck hervor. Vor einigen Tagen verstarb die Mutter Dir. Barcinskis, vor kurzem mußte die Firma um Zahlungsaufschub nachsuchen — und jetzt hat wiederum ein Todesfall die Familie heimgesucht. (b)

Weißbrot und Roggenbrot.

Ueberblickt man unsere Ernährungsgewohnheiten, so kommt man zu dem merkwürdigen Ergebnis, daß unter den Getreidearten seit langem solche bevorzugt werden, die einen verhältnismäßig geringen Fettgehalt und demgemäß etwas geringeren Brennwert (kalorischen Wert) haben, nämlich Roggen und Weizen, und unter diesen beiden in steigendem Maße wiederum der Weizen, und zwar in Gestalt des überaus fettarmen feinen Weizenmehls! Gleichzeitig ergibt sich die längst nicht genügend bekannte und beachtete Tatsache, daß der Mensch in dem Maße, in dem er das Roggenbrot durch Weizen, also Weißbrot ersetzt, weniger Mineralstoffe aufnimmt. Wenn man nun bei rein zahlenmäßigem Vergleich des Ausnutzungsverhältnisses zwar findet, daß das feine Weizenmehl, somit das Weißbrot, dem gröberen Roggenmehl und dem daraus hergestellten Schwarzbrot, ebenso dem aus gemischtem Mehl hergestellten sogenannten Graubrot oder Feinbrot, etwas überlegen ist, so ist damit noch keineswegs bewiesen, daß der weitgehende oder gar vollständige Ersatz des gröberen Roggenbrots durch das aus feinem Weizenmehl hergestellte Weißbrot im ganzen gesundheitlich fördernd ist! Wo die bei den Großstädtern heute vielfach wieder übliche Ernährung mit sehr schlackenarmer Kost im Verein mit der sitzenden Lebensweise so oft zu dauernder Stuhlträgheit und deren lästigen Begleiterscheinungen führt, sollte vielmehr von jung auf mehr Augenmerk auf eine natürliche Regelung der Darmtätigkeit gerichtet werden, wie sie sich bei einer passend zusammengestellten, schlackenreicheren Kost gewöhnlich von selbst ergibt. Damit ist aber gesagt, daß die zunehemende Bevorzugung des Weizenbrotes und der aus feinstem Weizenmehl hergestellten, fast schlackenfreien Backwaren von sehr zweifelhaftem Werte ist.

Die Fortschritte im Kanalisationsbau.

Nach dem von der Kanalisations- und Wasserleitungsbau-Abteilung des Lodzer Magistrats ausgegebenen Rechenschaftsbericht für Oktober d. J. wurden im Laufe der Berichtszeit 1295 laufende Meter Kanäle fertiggestellt. Die Arbeiten vollziehen sich durchaus normal, nur im zweiten Abschnitt des Kanalnetzes haben sich gewisse Terrainschwierigkeiten ergeben. Es handelt sich um den Abschnitt, in dem der langjährige Angestellte des Kanalbauamtes Ignacy Andrzejew auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist. Es muß erwähnt werden, daß dieser tragische Fall der erste seiner Art auf dem Gebiete des Lodzer Kanalisationsbaues ist.

Während des Monats Oktober wurde außer am Kollektor auf folgenden Straßen gearbeitet: in der Skladowastraße von der Skwerowa bis zur Narutowicza und in der Kilinskiegostraße von der Kolejowa bis zur Przejazd. Die Zahl der beim Kanalbau beschäftigten Arbeiter betrug am 1. November 1883, am 1. Oktober 1879. Die für den Bau im laufenden Jahre verausgabten Summen belaufen sich auf insgesamt 3 571 767,19 Zloty, wovon auf Arbeitslöhne 2 269 354,15 Zloty entfielen. Die bisher fertiggestellten Kanäle weisen eine Länge von weit über 46 Kilometern auf.

Diebstähle.

In die Wohnung der Riwka Drzewiecki, Milczarskiego Nr. 8, drangen Diebe ein und stahlen Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 2000 Zloty. — Vom Hofe des Hauses Polnocna 13 stahlen unermittelte Täter einen Ballen Waren im Werte von 3000 Zloty. — Der Riwka Tauba Fligiel aus Radomsko wurde auf der Autobushaltestelle in der Ogrodowa 9 ein Paket Strümpfe im Werte von 700 Zloty gestohlen. (e)

Die Leiter der Polizeikommissariate.

Im Personalbestande der Vorsteher der einzelnen Polizeikommissariate der Lodzer Polizei sind wesentliche Aenderungen eingetreten. Die einzelnen Polizeikommissariate werden verwaltet: 1. Polizeikommissariat (Limanowskiego 56) durch Unterkommissar Kurzawinski; 2. Polizeikommissariat (Brzezinska 110): Polizeiaspirant Podniesinski; 3. Polizeikommissariat (Zgierska 7): Unterkommissar Wahlmann; 4. Polizeikommissariat (Gdanska 29): Polizeiaspirant Lipski; 5. Polizeikommissariat (Pilsudskiego 38): Kommissar Cieslak; 6. Polizeikommissariat (Karolewska 41): Polizeiaspirant Dawidowicz; 7. Polizeikommissariat (Moniuszki 8): Kommissar Wilczynski; 8. Polizeikommissariat (Nawrot 58): Unterkommissar Wienckowski; 9. Polizeikommissariat (Rokicinska 103): Kommissar Matulewicz; 10. Polizeikommissariat (Zeromskiego 88): Unterkommissar Grzywak; 11. Polizeikommissariat (Pusta 13): Kommissar Hanke; 12. Polizeikommissariat (Kontna 7): Unterkommissar Ungeheuer; 13. Polizeikommissariat (Rzgowska 27): Polizeiaspirant Wisniewski; 14. Polizeikommissariat (Napiorkowskiego 58): Unterkommissar Kowalczyk. (p)

Schwere Leuchtgasvergiftung.

Im Hause Pilsudskiego 4 ereignete sich gestern früh ein schweres Unglück. In der Küche des dort wohnhaften Erdinast wurde vorgestern abend vergessen, den Gashahn zu schließen. Infolgedessen strömte das Gas in die Wohnung, wodurch die bei Erdinast wohnhafte Lima Weil eine schwere Vergiftung erlitt. In ernstem Zustande wurde sie von der Rettungsbereitschaft nach dem St.-Josefs-Hospital geschafft. (e)

In die Senkgrube gestürzt.

Beim Entleeren der Senkgrube im Hause Wysoka 26 stürzte die in demselben Hause wohnhafte Stanislawa Piontek in die Grube und erlitt allgemeine Verletzungen.

20. Staatslotterie.

1. Klasse — 2. Tag.

(Ohne Gewähr.)

40 000 Zloty: Nr. 81933.
20 000 Zloty: Nr. 188742.
5000 Zloty: Nr. 205118.
2000 Zloty: Nrn. 134199 163449.
1000 Zloty: Nrn. 98680 178449.
500 Zloty: Nrn. 24287 45339 89066 92845 119639 124120 133536 162898.
300 Zloty: Nrn. 6342 6856 23921 26915 41693 55541 60528 80551 90634 103425 111620 115164 150099 157124.
200 Zloty: Nrn. 7480 16659 42447 45962 47479 48158 53666 75560 95884 98336 103119 114044 121711 122370 128774 136917 145957 160173 162667 163072 166298 170613 177508 182035 188085 188338 188486 201955.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

15. Nov.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 U.	731,2	+ 4,2	92	SW	3	bedeckt
13 U.	733,1	+ 5,3	82	SW	1	fast bedeckt
21 U.	735,8	+ 3,9	86	W	1	bedeckt

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 10,2
tiefste Temperatur + 3,4
Regenmenge in mm 0,0

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Vergewaltigung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 26jährige Wladyslaw Bryndzo zu verantworten, der angeklagt war, am 5. August d. Js. in der Narutowicz-Str. 49 eine gewisse Milna Kimer vergewaltigt zu haben. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt. Das Gericht verurteilte Bryndzo zu 3 Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte. (w)

Systematischer Diebstahl bei der Firma Theodor Finster.

Im Dezember vorigen Jahres wurde in der Fabrik von Theodor Finster in der Juliusstraße ein Diebstahl von Plüsch- und Steppdecken aufgedeckt und die Firma stellte fest, daß diesen Diebstahl der Marian Przybylski systematisch begangen hat. Przybylski war im Jahre 1926 auf Grund eines Invalidenbuches und einer Karte des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes angestellt worden und hatte Zutritt zu allen Magazinen der Fabrik. Wenn er das Portierhaus verließ, wurde er von niemand kontrolliert, während er selbst die Arbeiter kontrollieren durfte. Die gestohlenen Decken schickte er mit der Post als Nachnahmepakete an eine gewisse Helene Nalbert nach Warta. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Przybylski eigentlich Ruch Ciepluch heißt. Die Invalidenkarte, auf Grund der er die Anstellung erhalten hatte, war einem gewissen Przybylski gestohlen worden, bei dem er einige Zeit gewohnt hat. Vor kurzem war Ciepluch wegen dieses Diebstahls vom Bezirksgericht zu einigen Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Gestern hatten sich nun Rach Ciepluch und Helene Nalbert wegen des Diebstahls bei Theodor Finster zu verantworten. Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig. Ciepluch erklärte, die in seiner Wohnung gefundenen Decken von der Firma gekauft zu haben, doch wurde diese Aussage von den Zeugen widerlegt. Die Wirtin, bei der Ciepluch wohnte, sagte aus, daß dieser zwei Tage vor der Haussuchung einige Packen, die Decken enthielten, im Keller versteckt und mit Lumpen zugedeckt hatte. Die Schuld des Angeklagten war somit erwiesen und der Staatsanwalt verlangte strenge Bestrafung.

Um 10.30 Uhr abends verkündete das Gericht das Urteil, das für Roch Ciepluch auf 2 Jahre 6 Monate schweren Kerkers und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte lautete. Die Mitangeklagte Helene Nalbert wurde freigesprochen.

Kunst.

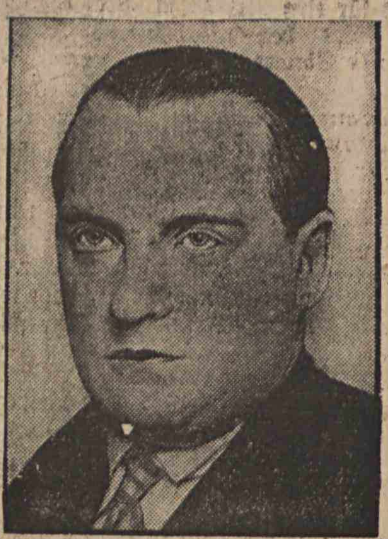
Das Lodzer Philharmonische Orchester. Morgen, Sonntag, findet das Griegsche Frühkonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters statt. Ausgeführt werden beide Suiten aus „Peer Gynt“ von Eduard Grieg, die Ouvertüre „Herbst“ und der Huldigungsmarsch aus der Suite „Sigurd Jorsalfar“. Als Solistin wird die bekannte Pianistin Maria Wilkomierska auftreten und das Klavierkonzert A-moll von Grieg mit Orchesterbegleitung spielen. Dieses Frühkonzert leitet Bronislaw Szulc. Beginn um 12 Uhr mittags.

Das Konzert des Dresdner Streichquartetts. Das berühmte Dresdner Streichquartett, dessen Konzerte sich in allen Städten Europas großen künstlerischen Erfolges erfreuen, kommt nach Lodz für nur ein Konzert, das am kommenden Donnerstag, den 21. d. M., in der Philharmonie stattfinden wird. Es wird dies das 10. Meisterkonzert sein. Die Künstler haben für ihr Programm in Lodz Streichquartette von Mendelssohn, Borodin und Drorak gewählt. Eintrittskarten sind bereits an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Künstlerischer Tanzabend von Stefanie Paschke. Stefanie Paschke wird am kommenden Dienstag, den 19. d. M., um 8.30 Uhr abends, im Saale der Philharmonie mit einem eigenen Tanz-Rezital auftreten. Wir werden die bekannte Künstlerin in zwölf originellen und prächtigen von Bildhauer Alexander Czeczott entworfenen Kostümen bewundern können. Aus dem langen und abwechslungsreichen Programm wollen wir hier nur einige rennen: „Am Frühlingsmorgen“, „Angst“, „Aus einer indischen Legende“, „Der Zeitungsjunge“ u. v. a.

Sport.

Aljechin behauptet die Schach-Weltmeisterschaft.



Dr. Aljechin.

Die 25. Partie des Schachduells um die Weltmeisterschaft zwischen Weltmeister Aljechin und seinem Herausforderer Bogoljubow wurde als remis abgebrochen. Da von den ursprünglich angesetzten 30 Partien nur noch 5 im Rückstand sind, kann Bogoljubow den Vorsprung Aljechins von sechs Punkten nicht mehr einholen. Damit hat sich Aljechin auch weiterhin die Schachweltmeisterschaft gesichert.

Fußball am morgigen Sonntag.

Am morgigen Sonntag gelangen folgende Fußballtreffen in Lodz zur Durchführung:
Wodna-Platz: 10 Uhr: Bieg — Orkan.
W. K. S.-Platz: 9.30 Uhr: Kadinah II — Widzew II. 11.30 Uhr: Touring Ib — Kadinah I. 13.30 Uhr: Touring — Warszawianka.

Die Mannschaft des L. Sp. u. Tv. gegen Lechja.

Gestern begab sich die Fußballmannschaft des L. Sp. u. Tv. nach Lemberg, um gegen Lechja anzutreten. Die Aufstellung des L. Sp. u. Tv. ist folgende: Falkowski; Wyppych, Wilduw; Wolfangel, Pogodzinski, Wünsche; Milde, Herbstreich, Krulik, Franzmann II, Bergmann. Der Verteidiger Mikolajczyk ist infolge eines Mißverständnisses nicht mit von der Partie.

Touring vor dem Abstieg.

Die Fußballsektionsleitung des Touring-Club beschloß, gegen Warszawianka folgende Mannschaft zu stellen: Michalski I; Kubik, Karasiak; Hintz, Wieliszek, Kahan; Frankus, Stolarski, Kulawiak, Chojnacki, Michalski II.

Kozok geht nach Prag.

Einer Krakauer Meldung zufolge, verläßt Kozok endgültig Cracovia. Kozok geht zum Deutschen Fußballklub nach Prag.

Korbball im L. Sp. u. Tv

Morgen kommen im Saale des L. Sp. u. Tv., Zakontna 82, zwei Korbballtreffen zum Austrag. Und zwar spielen um 10 Uhr L. Sp. u. Tv. Ib — Kraft I und um 111 Uhr W. K. S. — Poznanski.

Aus dem Reiche.

Brände in der Lodzer Wojewodschaft.

Im Dorfe Gostkow, Gem. Lenczyca, brach in der gestrigen Nacht auf dem Anwesen des Josef Kozanecki Feuer aus. Den Flammen fielen die Wirtschaftsgebäude, die Scheune mit der diesjährigen Ernte und das Wohnhaus zum Opfer. Der Wert des verbrannten Besitztums beläuft sich auf etwa 20 000 Zloty.

Im Dorfe Syale, Gem. Opatuwek, Kreis Kalisch, brach auf dem Anwesen des Paul Kliber Feuer aus, das die Windmühle Klibers vernichtete.

Auf dem Gute Zbiersk brach aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem vier Weizenschober im Werte von 4000 Zloty zum Opfer fielen.

Auf dem Gute Dembsko, Gem. Kozminek, brannte ein Strohschober im Werte von 1500 Zloty nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. (w)

Unterschleife in Gdingen.

Danzig, 15. November. In Gdingen wurde Donnerstag der ehemalige Oberbürgermeister von Gdingen, Krause, im Zusammenhang mit einer Reihe von Schiebungen bei der Belieferung mit Pflastersteinen und Materialien für städtische Bauten verhaftet. Ferner wurde der Stadtingenieur von Gdingen, Frankowski, verhaftet, der ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelt ist und der sich auch Unterschleife bei dem Bau der städtischen Kanalisation zuschulden kommen ließ. Weiter wurde verhaftet der Techniker Janiecki, der Kontrolleur Blicki und ein Handelsvertreter Radomski, die im Verdacht stehen, bei Zementlieferungen für städtische Bauarbeiten zahlreiche systematische Veruntreuungen begangen zu haben. Die Angelegenheit wurde durch eine kürzlich vom pommerellischen Wojewoder angeordnete Revision aufgedeckt.

Wie komme ich zu Geld?

Der Bettelbrief auf der Grammophonplatte.

In Warschau wird augenblicklich das Schicksal eines gewissen Andrzej Piwlicki viel besprochen und belacht, der auf eine ganz eigenartige Weise ein Freibillett über den Großen Teich erhielt. Noch vor einigen Wochen war Piwlicki so arm wie eine Kirchenmaus. Seine Verwandten waren schon vor Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und hatten es wie so viele ihrer Art zu Ansehen und, was noch mehr wert ist, zu Geld gebracht. Was Wunder, wenn Andrzej Piwlicki, verliebt, aber unverheiratet, seine Anverwandten im Dollarlande mit Bettelbriefen überschüttete. Vergebens. Nicht einmal Antwort bekam er auf seine Briefe.

Aber, zum Donnerwetter, dachte Andrzej Piwlicki, ein Mittel muß doch gefunden werden, um das harte Herz der lieben Anverwandten zu erweichen und ihnen die Dollars in der Tasche locker zu machen! Lange sann er vergeblich. Aber endlich hatte er eine rettende Idee. Wo immer er es konnte, pumpte er sich 400 Zloty zusammen und ließ für dieses Geld in 20 Ausfertigungen eine Grammophonplatte herstellen, auf der er in eigener Person an seine Anverwandten folgende Ansprache hielt:

„Meine Lieben! Aus meinen Flehbriefen habt Ihr Euch nicht übermäßig viel gemacht. Ich kann das verstehen, denn das geschriebene Wort bleibt hinter dem gesprochenen naturgemäß zurück. Nun hört Ihr aber meine leibhaftige Stimme von dieser Platte und mein Tonfall dürfte Euch davon überzeugen, daß ich Euch nichts weismachen will, sondern mich in einer wirklich verzweifelten materiellen Lage befinde. Ich bin im höchsten Grade unterstützungsbedürftig und wenn Ihr nicht bald helft, verhungern meine unschuldigen Kinder. Um von meiner armen kranken Frau ganz zu schweigen. Habt also Mitleid mit Eurem, im von Wirtschaftsnot heimgesuchten alten Europa kleben gebliebenen, Euch innig liebenden Andrzej Piwlicki. Der Himmel wird's Euch vergelten!!!“

Diese Platten schickte er in eingeschriebenen Päckchen an seine Anverwandten im Lande des Dollars und der unbegrenzten Möglichkeiten mit der Bitte, diesen Gruß aus der Heimat sich doch einmal zu Gemüte zu führen. Es gab unter den Verwandten auch nicht einen, der nicht neugierig genug gewesen wäre, sich das neueste polnische Volkslied, das man auf der Platte vermutete, vorspielen zu lassen. Die Gesichter der Verwandten kann man sich vorstellen, als sie so plötzlich die Stimme ihres vergessenen armen Schluckers in Warschau erkannten, und es dauerte nicht vier Wochen, da hatte der erfinderische Andrzej nicht nur so viel Geld zusammen, um seine Schulden zu decken, sondern es blieb sogar ein beträchtlicher Ueberschuß übrig und — zwei Freikarten für die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten hielt er auch in Händen, so daß nicht nur er selbst, sondern auch das Mädchen, das heiraten zu können er zwar gewünscht, aber bisher nicht zu hoffen gewagt hatte, gleich seinen Verwandten die Reise über den Großen Teich antreten konnte.

Pabianice. 200 Arbeiter in den Ausstand getreten. In Pabianice sind vorgestern in der Firma Zarske in der Warschauerstraße und im Textilkonsortium in der Marjanskastraße die Arbeiter in den Ausstand ge-

treten. Der Streik ist deshalb entstanden, weil die beiden Firmen überaus niedrige Lohnsätze zur Anwendung bringen. (w)

Petrikau. Brandstiftung in einem Dorfe. Vorgestern entstand im Dorfe Zar, Gem. Kluki, Kreis Petrikau, auf dem Gehöft des Thomas Rudzki Feuer. Die alarmierten Dorfbewohner eilten rasch zu Hilfe und dank ihrer energischen Rettungsarbeiten konnten das Wohnhaus, sowie die Vieh- und Gerätestallungen gerettet werden. Die Scheune mit der diesjährigen Ernte ist jedoch dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 10 000 Zloty. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Brandstiftung vorliegt. Der Einwohner des Dorfes Josef Kubos, der mit Rudzki in Unfrieden lebte, wurde verhaftet, da er im Verdacht steht, die Scheune aus Rache angezündet zu haben. Die Untersuchung wird fortgesetzt. (w)

Warschau. Die kopflose Leiche auf dem Eisenbahndamm. Gestern früh wurde auf dem Bahngleis in der Nähe des Powonzki-Viadukts die Leiche eines jungen Mannes mit abgetrenntem Kopf gefunden. Da man in letzter Zeit in der Umgebung von Warschau schon wiederholt Leichen auf den Eisenbahngleisen mit abgetrenntem Kopf gefunden hat, besteht der Verdacht, daß irgendeine geheimnisvolle Verbrecherbande hier ihr Unwesen treibt, indem ihre Opfer nach der Beraubung und Betäubung dann auf das Bahngleis gelegt werden, um so einen Unfall oder Selbstmord vorzutäuschen.

Lublin. Eisenbahndieb erschossen. Vorgestern bemerkten Bahnbeamte auf dem Güterzug Nr. 873 Lublin—Swidnik einen Dieb, der die Plomben von einem Güterwaggon entfernte und die Tür aufbrechen wollte. Als die Eisenbahner ihn anriefen, sprang er vom Zuge und ergriff die Flucht. Als er auf dreimaligem Anruf nicht stehen blieb, schoß einer der Beamten und traf den Fliehenden tödlich. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um den bekannten Eisenbahndieb Turowski aus Lemberg.

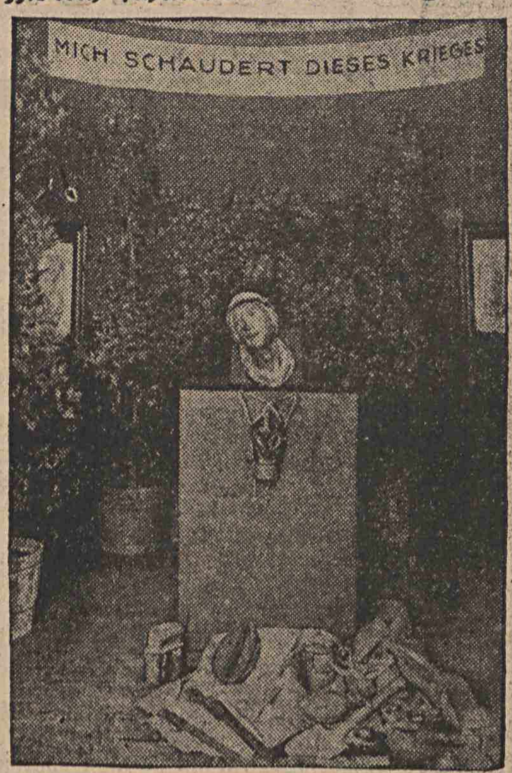
Thorn. Bei der Arbeit getötet. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich beim Bau der neuen Weichselbrücke in Thorn. Freitag abend versagte plötzlich das über die hölzerne Notbrücke zu einem Stromcaisson gelegte elektrische Licht. Mit zwei Gehilfen begab sich der aus Warschau stammende Monteur Jastrebski auf die Suche nach der Fehlerquelle. Infolge ungenügender Beleuchtung mit einer Handlaterne berührte er unbewußt das Stromkabel gerade an der beschädigten Stelle. Er erhielt einen so starken elektrischen Schlag, daß er auf der Stelle zusammenbrach. An Ort und Stelle sofort unternommene Rettungsversuche blieben leider ergebnislos und auch im städtischen Krankenhause, wohin der Verunglückte geschafft wurde, konnte ihm ärztliche Kunst keine Rettung mehr bringen. Er verschied nach etwa einer Stunde. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene stand erst im 24. Lebensjahre.

Lemberg. Ein Fabrikdirektor als Kolporteur pornographischer Schriften. Die hiesige Polizei ist bei einer Revision in der Wohnung des Direktors der Waffenfabrik „Arma“, Stanislaw Kossowski, auf ein ganzes Lager pornographischer Schriften und Bilder gestoßen. Es wurde festgestellt, daß der famose Direktor pornographische Bücher zum Preise von 60 Zloty verkaufte. Bei der Haussuchung wurden 20 solcher Bücher und über 2000 Bilder gefunden.

— Bauern überfallen einige Landmesser. In der Gemeinde Jawornik haben sich die Bauern zusammengerottet und sind mit Dreschflegeln und Sensen gegen Landmesserbeamte vorgegangen. In diesen Ortschaften sollte nämlich eine Kommassation (Zusammenlegung) der Grundstücke vorgenommen werden. Es wurde aus Lemberg Polizeihilfe angerufen, die Vermessungsarbeiten mußten unterbrochen werden. Zu ähnlichen Zwischenfällen ist es in der Gemeinde Jwoniez gekommen.

Dzisna (Wilnaer Wojewodschaft). Die Wolfsplage. In letzter Zeit sind die Ueberfälle von Wolfsrudeln auf die Dörfer des Kreises immer zahlreicher geworden. Der Schaden, der der Ortsbevölkerung dadurch erwächst, ist ziemlich bedeutend. Es wurden wiederholt Treibjagden auf die Wölfe veranstaltet, die ein gutes Resultat zeitigten.

„Mich schaudert des Krieges“.



Ein eindrucksvoller Ausschnitt der Breslauer Ausstellung „Krieg und Frieden“.

In Breslau wurde eine von verschiedenen Friedensverbänden veranstaltete Ausstellung „Krieg und Frieden“ eröffnet, die die Greuel der Schlachtfelder im Gegensatz zu dem ruhigen Aufbau des Friedens zeigt. Die lehrreiche Ausstellung hat im ehemaligen Generalkommando ihre Stätte gefunden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Skat- und Preferencespieler! Heute abend veranstaltet der Gesangverein „Hieronymus“ in seinem Lokale, Petrikauer 259, einen Preisskat- und Preferenceabend. Liebhaber dieses Spiels sind willkommen. Für ein vorzügliches Büfett sorgt der Vereinswirt Herr Skurzewski.

Im Christlichen Commisverein findet heute, Sonnabend, um 9 Uhr abends, der angekündigte traditionelle Herrenabend statt. Die Verwaltung und der Vergnügungsausschuß des Vereins haben für diesen Abend ein sehr reichhaltiges Progamm voll prickelnden Humors und froher Laune vorbereitet und für eine gute Musik bürgt das Hausorchester unter Meister Tölgs bewährten Leitung. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins werden herzlichst eingeladen.

Der Gesangverein „Danysz“ veranstaltet heute abend im Vereinslokal, Andrzeja 34, einen Herrenabend, verbunden mit Schweineschlachten. Für eine fidele Stimmung ist seitens der Veranstalter Sorge getragen. Wer also heute abend lustig und fidel sein will, der gehe zu den „Danyszern“.

Theaterverein „Thalia“. Heute und morgen finden keine Theateraufführungen statt. Donnerstag, den 21. November, 8 Uhr abends, wird die Premiere „Der Weibsteufel“, Schauspiel in 3 Akten von Karl Schönherr, aufgeführt. Die Hauptrollen sind besetzt von Frl. Mara von Derrs, Hans Krüger und Artur Heine. Näheres siehe Anzeige am Sonntag.

Experimental-psychologischer Abend im Commisverein. Rolf Nelson, der bereits am verflossenen Donnerstag seinen interessanten Vortragsabend über Graphologie im Commisverein abhielt, sprach letztens wiederum vor einem großen Auditorium über Hypnose und Suggestion. Die hochinteressanten Ausführungen ließen auch diesmal wieder einen experimentellen Teil folgen. Das Theoretische des Vortrages beschäftige sich mit der Klarlegung jener beiden Begriffe des menschlichen Seelenlebens, die heut von ausschlaggebender Bedeutung sind. Im öffentlichen Leben, in der Kriminalistik hat die Hypnose, der durch Willenseinfluß eintretende Schlafzustand, eine ganz besondere Berücksichtigung. Die Pädagogik und Therapie haben gleichfalls die Hypnose in ihren Tätigkeitsbereich aufgenommen. Der Grundsatz, nicht durch Medimente heile, sondern mit der Vernunft, findet immer mehr Anklang. Im experimentellen Teil sahen die Zuhörer, welch weitgreifende Wirkungen die Suggestion haben kann. Der Experimentator konnte vortrefflich seinen Willen anderen übermitteln. Die Personen, die an den Vorführungen teilgenommen haben, wurden für die Zeitdauer des Experiments zu vom Willen des Experimentators geleiteten Objekten. Das Einschläfern, die Kriminalszene sowie das andere sind vortrefflich gelungen. Das Publikum, welches mit sichtlichem Interesse den Gedankengängen Rolf Nelsons folgte, dankte mit wohlverdientem Beifall dafür. R-ch.

Aus der St. Johannisgemeinde. Das Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde schreibt uns: In Angelegenheit einer festen Anstellung des Herrn Pastor Vikar Lipski und der Gründung eines Greisenheims findet am Montag, den 18. November, abends 8 Uhr, im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde eine Gemeindeversammlung statt, zu der die stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden. Stimmberechtig sind nur diejenigen Gemeindeglieder, die ihren Kirchenbeitrag entrichtet haben. Es wird gebeten, die Quittung über den bezahlten Kirchenbeitrag 1928 mitzubringen, die Arbeitslosen dagegen eine Bescheinigung über ihre Arbeitslosigkeit.

Ein Basar im Missionshaus „Pniel“. Der evangelische Frauenverein der Freunde Israels in Verbindung mit der Basler Judenmission will auch in diesem Jahre in „Pniel“ den jüdischen Kindern mit ihren Vätern, Müttern, Brüdern und Schwestern eine Weihnachtsfreude bereiten. Zu diesem Zweck wurden im Laufe dieses Jahres viele schöne Handarbeiten und sonstige praktische Gegenstände angefertigt. Am Freitag, den 22. d. M., um 5 Uhr nachmittags, soll in dem Missionshause „Pniel“, Wolczanska 124, der Missionsbasar stattfinden, wozu alle Freunde herzlichst eingeladen sind.

Bücherschau.

Frauenschaffen 1930. Es ist ein Blick in ein reiches Schaffensgebiet, das uns der Kalender „Frauenschaffen 1930“, der schon zum fünften Male erscheint, bietet. Ueberall sehen wir die Frau wirken in tiefem Ernst und hohem Streben. Neben der Künstlerin steht die werkätige Frau, neuen der Politikerin die soziale Arbeiterin. Und das ist das Wertvolle an diesen 53 Sonntagsblättern mit ihren Begleittexten und sinnvollen Wochensprüchen: daß sie nicht nur die bekannten Größen zeigen, sondern uns auch mit den emporstrebenden Elementen der jüngeren Generation bekannt machen. Daß sie zeigen, wie auf dem Grund, den einst erste Pioniere schwer erkämpften, tapfer und unermüdlich weitergebaut wird in tätigem Leben und Wirken. So schließt sich dieser Kalenderjahrgang würdig den Vorgängern an, ein Jahresbegleiter für die Frau und für jede Frau, die am Leben der Gegenwart Interesse nimmt. Die Ausstattung ist wieder tadellos. Große ganzseitige Sonntagsbilder wechseln mit farblich fein abgestimmten Wochenblättern, denen das neugestaltete Kalendarium ein besonders reizvolles Gepräge verleiht. Der Kalender „Frauenschaffen 1930“ ist jedenfalls in seiner Preiswürdigkeit (er kostet nur RM. 2.80) das schönste Geschenk für jede Frau zu jeder Gelegenheit. Er ist überall zu haben, sonst auch direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

Zum 5. Mal erhält ein Deutscher den Nobelpreis für Literatur.



Die Vorgänger von Thomas Mann:

Theodor Mommsen (1902) — **Rudolf Eucken** (1908)
Paul Heyse (1910) — **Gerhart Hauptmann** (1912)

Zum erstenmal seit 17 Jahren hat wieder ein Deutscher die höchste Auszeichnung der literarischen Welt, den Nobelpreis für Literatur, erhalten. Thomas Mann, dem diesjährigen Nobelpreisträger, gingen voran: Der Historiker Theodor Mommsen und der Philosoph Rudolf Eucken und die Dichter Paul Heyse und Gerhart Hauptmann.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Exekutive des Bezirksrates und aller Ortsgruppenvorstände der Stadt Lodz.

Montag, den 18. November, um 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates mit den Ortsgruppenvorständen der Stadt Lodz statt. Tagesordnung: Organisierung und Vorbereitung des Weihnachtsfestes.

Der Bezirksratsvorsitzende.

Lodz-Ost. Achtung! Vertrauensmänner und Miliz. Montag, den 18. November, finden im Lokal Nowo-Targowa 31 folgende Sitzungen statt: Um 7 Uhr abends versammeln sich die Vertrauensleute; 7.30 Uhr abends versammeln sich die Genossen von der Miliz. Da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind, wird die Anwesenheit zur Pflicht gemacht. **Der Vorsitzende.**

Chojny. Achtung, Sänger! Die Trauung des Gen. Hartwig findet heute nachmittag um 5 Uhr (nicht um 6 Uhr, wie früher bekanntgegeben) statt. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Alexandrow. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 16. November, findet im Parteilokal, Wierzbinskastraße 15, pünktlich um 8 Uhr abends, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über den Vereinigungsparteitag. 2. Tätigkeitsbericht: a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Allgemeines. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Tagesordnung der Bezirkskonferenz.

Am Sonntag, den 17. November, um 9 Uhr früh findet in Lodz, Petrikauer 109, die diesjährige Bezirkskonferenz statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Begrüßung der Gäste. 2. Berichte: des Vorsitzenden, des Kassierers, der Revisionskommission, des Sportvorsitzenden. 3. Referate: a) Unsere zukünftige Arbeit. — Mittagspause. — b) Unsere Antikriegspropaganda. c) die Rote-Falken-Bewegung bei uns. 4. Wahl des neuen Vorstandes. 5. Anträge und Allgemeines. — Um 5 Uhr: Karl Marx-Gedenkfeier.

Der neue Inspektor

Roman von Robert Misch

(18. Fortsetzung und Schluß.)

Lisbeth sagte gar nicht und sah ihren Vater bloß stumm an, wie sie Platen instruiert hatte. Aber der Alte schien es als Weigerung aufzufassen und fuhr um eine Nuance schärfer und lauter fort:

„Sonst wirst du eben 'ne alte Jungfer! So einen, der ein bißchen Geld hat und keines haben will und ein tüchtiger Landwirt ist, so einen" — so einen Dummen, dachte er in Wirklichkeit —, „den kriegst du nicht wieder! Ich will dich ja nicht zwingen, bewahre! Aber das sage ich dir", er schrie sie mit geballten Fäusten und hochrotem Gesicht an, „wenn du den nicht nimmst, dann kannst du dich in acht nehmen. Ich vermache mein ganzes Vermögen zu wohltätigen Zwecken. Ich — na, es ist gut — ich will mich nicht aufregen. Aber wenn dir der nicht gefällt . . . Du wartest wohl auf die große Liebe? Unsinn — das steht in den Büchern. Im Leben kommt die Liebe, wenn die Kinder kommen, wenn's euch gut geht, und wenn dein Mann kein Spieler und Verschwender ist. — Heh? Na, so sag' doch auch was, zum Donnerwetter! Mädel, mach' mich nicht toll! Stehst da wie 'n Eiszapfen, statt mir um den Hals zu fallen. Ein Mann, der keine Mitgift will! Großartig! Du sollst ihn heiraten — verstehtst du mich! Das heißt, zwingen will ich dich nicht. Du sollst ihn freiwillig heiraten. He? — Denk' doch an din oll Vadding, Deern!"

„Mein Gott — Vater, er gefällt mir ja auch ganz gut. Und wenn dir so viel daran liegt, will ich ihn nehmen. Eigentlich wollte ich gar nicht heiraten."

Sie errötete doch über die dreiste Lüge; aber der Alte nahm das für mädchenhafte Scheu und rief freudig:

„Na also, das ist ein Wort! Und du wirst sehen, du bereust es nicht!"

Als Lisbeth draußen war und sie den Vater im Zimmer noch immer vergnügt vor sich hinbrummeln und pfeifen hörte, lehnte sie sich gegen die Wand und lachte still vor sich hin.

* * *

Kurz vor Weihnachten sollte die Hochzeit stattfinden. Alle Beteiligten waren nicht für langes Warten, das nur dem Gerede Nahrung gab. Uebrigens hielt man auch die Verlobung bis kurz vor der Hochzeit geheim.

Und viel zu besorgen gab es nicht. Roloff pries sich glücklich und äußerst gescheit, wenn er an die Kosten und Umstände dachte, die anderswo die Hochzeit mit sich brachte. Keine Aussteuer außer dem Hochzeitskleid und einigen Haustoiletten, die in Klützow angefertigt wurden. Keine Wäsche für Tisch und Haus, keine neuen Möbel, nichts, nichts brauchte er anzuschaffen. Alles war da und wurde gemeinsam weiterbenutzt.

Das junge Paar sollte in den Zimmern des ersten Stockes hausen, die seit dem Tode der seligen Frau nicht mehr bewohnt wurden. Die Wohnstube hatte noch sehr gute Möbel, ebenso das Schlafzimmer. Für sein Arbeitszimmer wollte Platen die eigenen Sachen nehmen. Ein paar neue Vorhänge und Gardinen, das war alles. Und was etwa noch fehlte, wollte der Bräutigam selbst kaufen, oder man gab einen zarten Wink in bezug auf das Hochzeitsgeschenk an Böhmanns nach Berlin.

Natürlich hatte der Oekonomierat wegen des in sicheren Papieren angelegten Vermögens alles schriftlich abgemacht — notariell. Es wurde ihm bis auf einige tausend Mark, die sich der Bräutigam vorbehielt, zur Verfügung gestellt gegen eine unkündbare Hypothek auf Tressin.

Das Geld sollte die Anzahlung auf Beulwitz sein. Vorläufig war das Gut noch nicht gekauft. So billig es war, versuchte der Oekonomierat doch, den Preis noch herunterzudrücken.

Aber eines Tages, als er es endlich ins reine bringen und abschließen wollte, kam er wutschnaubend heimgefahren. Irgendein Berliner Agent hatte Beulwitz in aller Eile und Stille gekauft. Lettenbach hatte es hergegeben, da der Agent mehr bot als er.

Hatte der Kerl es auf eigene Rechnung übernommen oder für jemand anderen? Natürlich das letztere. Der Oekonomierat zerbrach sich den Kopf, welcher seiner lieben Nachbarn ihm diesen Streich gespielt hatte und ihm zuvorgekommen war.

Für ihn, da es sein Vorwerk so schön abrundete, hatte Berlwitz natürlich mehr Wert als für jeden anderen. Er war wütend und tobte durch Haus und Hof.

Das war zwar nichts Ungewöhnliches; aber diesmal hielt es länger an. Und er ließ seine schlechte Laune auch in allerlei Nadelstichen an dem Brautpaar aus, das jedoch alles mit größter Geduld hinnahm.

Die Hochzeit fand im engsten Kreise statt. Aus Berlin war niemand gekommen, da Fritz' wegen noch eine gewisse Spannung herrschte.

Nur zwei Klützower Schulfreundinnen als Brautjungfern, Baron Maltenitz und zwei andere Nachbarn wohnten der Trauung und dem Festmahl bei, auf dem übrigens diesmal der berüchtigte Mosel fehlte.

Am anderen Tage reiste das junge Paar nach Berlin. Anfangs hatte der Alte von einer Hochzeitsreise nichts wissen wollen. Aber da ihm keinerlei Kosten daraus erwuchsen und das Pärchen von Böhmanns eingeladen war, so hatte er schließlich eingewilligt.

So brauchte er wenigstens nicht das ekelhafte Gekose und Getue ihrer Flitterwochen mitanzusehen. So was konnte er nicht ausstehen.

Arbeiten würden sie ja wahrscheinlich doch nichts im ersten Monat; sie hatten schon in der Brautzeit tüchtig gefaulenzt.

Uebrigens gab es jetzt im Winter wirklich nicht viel zu tun, nachdem Platen noch kurz vor der Hochzeit alle Bücher in Ordnung gebracht hatte. Dafür wollte er sie gleich nach ihrer Rückkehr wieder ordentlich ins Joch spannen, das nahm er sich vor. Damit sie nicht etwa glaubten, es hätte sich etwas verändert, und er sei jetzt nicht mehr der Herr hier.

Es kamen einige sehr kurze, fröhliche Zeilen aus Berlin. Sie berichteten von Bällen, Gesellschaften und Theaterbesuchen. Die würden ein schönes Geld dort ausgeben!

Und er antwortete ihnen, daß sie nicht länger als zwei bis drei Wochen fortbleiben dürften. Das genüge vollständig. Er brauche sie sehr dringend — sehr! Er unterstrich das Wort zweimal.

Uebrigens solle doch Platen von dem Berliner Agenten herauszukriegen versuchen, wer eigentlich der Käufer von Beulwitz sei. Man wisse es dort selbst nicht. Aber das kleine Herrenhaus würde umgebaut und neu eingerichtet.

Aus Berlin seien auf Anweisung des Agenten, der Vollmacht hätte, ein Baumensch und ein Dekorateur gekommen — kurz, der unbekannte Käufer schien sich dort positiv niederlassen zu wollen, was ihm selbst ein großer Strich durch die Rechnung sei.

Es kam aber keine Antwort auf diesen Brief und nach Ablauf der vierzehn Tage auch keinerlei Nachricht über baldige Rückkehr; am wenigsten kam das Pärchen selbst. Der Oekonomierat, der ein väterlich,menschliches Rühren verspürt und ihnen den Urlaub noch um eine ganze Woche hatte verlängern wollen, wurde wieder einmal wütend.

Statt zu toben, ließ er seine Wut in einen Schreibebrief fließen, in dem er ihnen „sofortige, augenblickliche Rückkehr" anbefahl. Er würde sehr böse sein, wenn sie nicht ohne jedes Zögern gehorchten. Und dann eine lange Strafpredigt und Vorwürfe, daß sie seine Güte mißbrauchten, trotzdem er ihnen die Hochzeitsreise bewilligt hätte. Dabei hatte er keinen Pfennig dazu beigetragen.

Statt des jungen Paares oder einer Depesche kam aber nur kurzes Briefchen von der Frau Professor. Der Schwager möge sich nicht ängstigen; das junge Pärchen würde wohl bald Nachricht aus Italien geben, wohin sie gestern abgereist seien.

Der Oekonomierat sprang bis an die Decke, als er das las. Nach Italien? Waren sie verrückt geworden? Wollte ihn sein Schwiegersohn ruinieren? Der war imstande und reiste gar bis nach Nizza und Monte Carlo und verspielte dort seine, das heißt des Oekonomierats paar Kröten. Denn das Geld des Schwiegersohnes betrachtete er natürlich als sein eigenes.

Welch ein Glück und wie klug war er doch gewesen, daß er dem jungen, verschwenderischen Manne das Verfügungsrecht über sein bißchen Vermögen abgenommen hatte! Das wäre sonst bald flöten gegangen. Einen Teil des väterlichen Erbteils hatte er ja schon verbraucht — wahrscheinlich mehr, als er ihm eingestanden.

Aber das sollte nicht mehr vorkommen. Er hatte Platen zum Glück fest am Bändel und wollte ihn jetzt nur noch strenger halten. Neben allem berechtigten Aerger überkam ihn eine gewisse Schadenfreude, ein gewisses Behagen. Jetzt hatte er wenigstens dem Schwiegersohn etwas vorzuwerfen; er konnte ihm seine Verschwendungssucht, diese extravagante, luxuriöse Italienreise bei jeder passenden Gelegenheit unter die Nase reiben.

Und dann kam endlich ein Brief aus Nizza — wahrhaftigen Gott, Nizza! Und in einem allerersten Hotel wohnten sie, das auf dem Briefbogen großartig abgebildet war. Diese Kosten! Und Monte Carlo ist ganz in der Nähe. Ihm schauderte. Sein Geld, sein schönes Geld! Ehe er den Brief durchlas, wollte er sofort telegraphieren : „Augenblicklich zurück oder verstoßen und enterbt."

Aber erst wollte er doch ihre Entschuldigungen und Ausreden kennenlernen. Er fing langsam zu studieren an, und je mehr er las, je mehr floß das zu Kopf gestiegene Blut zum Herzen zurück. Und schließlich stand ihm dies Zentrum seines Lebens beinahe still vor Erstaunen und Entsetzen.

„Mein lieber Papa!

Wir sind jetzt bei herrlichstem Sonnenschein — mittags 15 bis 20 Grad Celsius — im schönen Nizza, und ich zeige meinem süßen Weibe all die Herrlichkeiten, die ich einst bewundert habe. Wir gedenken uns noch einige Monate an der Riviera bzw. in Italien aufzuhalten — in Neapel, Rom, Florenz, Venedig, bis in Beulwitz alles in Ordnung ist und die Frühjahrsbestellung dort beginnen kann.

Ich bin nämlich der neue Besitzer von Beulwitz, das also einst mit Tressin Deinen Kindern und Deinen Enkeln gehören wird. So geht also Dein Lieblingswunsch, freilich in anderer Weise, doch noch in Erfüllung.

Ja, nun muß ich wohl beichten. Mein Vermögen ist doch größer, als ich angegeben; ich darf mich sogar reich nennen und werde Dir später mündlich Genaueres darüber berichten. Ich hielt es für besser, Dir das erst nach der Hochzeit mitzuteilen. Sonst hätte ich vielleicht Lisbeth gar nicht bekommen, und wir lieben uns schon seit Berlin, wo ich sie bei Böhmanns kennenlernte. Aber gestanden haben wir es uns erst kurz vor der Verlobung — wahrhaftig!

Du wirst uns doch hoffentlich die kleine Notwehrkomödie verzeihen, lieber Papa, wirst Dich des Glücks Deiner Tochter freuen, die ja — wenn Du schon von der ‚Liebe' nicht viel wissen willst — eine äußerlich sehr ‚glänzende Partie' an mir gemacht hat.

Wir wissen ja, lieber Papa, daß es n u r Liebe zu Deinem Kinde ist, daß Du Dich nicht von ihm trennen wolltest." — Mokierte sich der freche Mensch etwa über ihn? — „Und deshalb habe ich ja auch Beulwitz gekauft, um in Deiner Nähe zu sein, trotzdem es nicht sehr groß ist und meiner Arbeitskraft nicht recht genügt. Aber hoffentlich trittst Du mir das Vorwerk und die Ziegelei, die ich vergrößern möchte, bald dazu ab — und noch später, wenn Du älter bist und Ruhe brauchst, auch Tressin. Dann ziehst Du zu u n s. Bis dahin kannst du ja Deine Tochter fast täglich sehen . . ."

Der Oekonomierat tobte diesmal nicht; er schlich ganz geknickt umher. Aber sie wichen ihm doch alle scheu aus. Sein stiller Grimm war fast noch schrecklicher als der laute.

Natürlich wollte er von diesem „Betrüger" nichts wissen; er wollte seine Tochter nicht mehr sehen, die ihn „hintergangen" hatte. Alle Menschen waren schlecht, besonders seine Kinder, die er natürlich beide enterben würde.

Er kam sich wie König Lear vor, ohne Kordelia und Narren. Der Narr war er selbst gewesen. Sein Selbstbewußtsein, der Stolz auf seine überlegene Klugheit hatten einen starken Stoß erlitten. Er, der Schlaue, der Welterfahrene, hatte sich so grenzenlos düpieren lassen.

Aber nach Beulwitz, um die Arbeiten zu besichtigen, fuhr er doch alle paar Tage . . . Und er tat natürlich dort, als ob er alles gewußt hätte. Vor seinen Nachbarn wollte er doch nicht als Dummkopf dastehen; sie sollten sich nicht ins Fäustchen lachen. Die schmutzige Wäsche sollte in der Familie gewaschen werden. Wie er mit seinen Kindern stand, brauchte niemand zu wissen. Und er prahlte sogar in Klützow mit dem Reichtum seines Schwiegersohnes.

Dem Bedürfnis seiner Natur, sich über irgend etwas zu ärgern, wurde in Beulwitz ja auch Genüge geleistet. Diese Verschwendung, mit der Platen alles einrichten ließ! Der Alte zankte sich den ganzen Tag mit dem Dekorateur und sämtlichen Handwerkern herum; aber diese beriefen sich auf ihre Instruktionen und Pläne.

* * *

Im März kam das junge Paar endlich zurück. Roloff spielte den grollenden, getäuschten Vater in Moll. Platen übersah dies natürlich und blieb gleichmäßig liebenswürdig. Er lachte nur, wenn der Alte von „gemeiner Täuschung und Betrug" sprach und ihm mit Enterbung drohte.

Uebrigens imponierte diesem der Schwiegersohn. — Erstens hatte er ihn überlistet; das machte dem Platen so leicht keiner nach. Und dann bewies er ihm aus seinen Büchern, daß er das väterliche Erbteil nicht vermindert, sondern durch geschickte Verwaltung und Beteiligung an soliden Unternehmungen sogar noch vermehrt hatte.

Ganz söhnte er sich aber erst nach der Geburt des ersten Kindes mit ihm aus. Und als das zweite ein Junge war, da erzählte er jedermann, der würde ihn einst beerben. Seine Kinder bekämen nur ihr Pflichtteil. Er hoffe, es noch zu erleben, daß der Junge Tressin übernehmen könne. Seinem Schwiegersohn träte er es nicht ab — niemals! Das war seine Rache.

— Ende. —

Sächsische Geschichte.

Von W. Appelt.

Pflaumenkuchen.

Se backen wohl dies Jahr gar keen Flaumkuchen?

— Warum dn?

Weilse noch gar nich gefragt hamm, ob Se nich mal mei Kuchenblech geborgt kriegen kenn.

— Das werd wohl heier nich neet'g sinn.

Awr Se hamm doch die gansen Jahre Ihrn Flaumkuchen gebacken. Da denken doch de Leide glei sonstwas. Se wissen doch, wie se sinn.

—Das kenn mier doch awr machen, wie mier wolln.

Nu ja. Awr' bereden däht ich mich von niemand lassen. Wissense, was die sagen wern: sie sinn zu geiz'g drzu. Das sagen die nämlich jetzt schon.

— Da lassensese doch! Mich kann das nich steern.

Awr wo's heier sofiel Flaum gibbt. Ich däht een backen.

— Da backense doch een! Meinetwegen jeden Daag een.

Nee. Jeden Daag kann ich keen backen. Wissense, wegen'n Blech. Nachher iewrlegen Se sichs filleicht doch noch und wolln eenes Daages mei Kuchenblech geborgt hamm, unn ich mißt's schließlich abschlagen.

Da brauchense keene Angst zu hamm. Ich brauch heier Ihr Blech nich.

Ae, das werd doch nich Ihr letztes Wort sinn. Wo'n Ihre Kinder so gerne essen. Denn däht ich doch die Freede machen.

— Wegen denn back'ch doch keen. Weil die sich forges Jahr so dran iewrfressen hamm.

Awr da schtrafen Se doch ooch Ihrn Mann mit. Unn der kann doch nich drfor. He, sinn Se nur nich so! Backen Se doch een!

— Jetzt nich erscht noch. Wo de Flaum schon wieder teirer wern.

Gehnse doch zum Fiehwäg, der vrkooft se fr elf Fenge s Fund.

— Iß wahr?

Ja, unn zehn Fund ne Mark. Unn mit zehn Fund kommse weit. Da kennse zwee Kuchen drfon backen. Das schbarnse doch nachher an' Vemm', wennse Kuchen zum Kaffee hamm.

— Da hammse eegentlich recht. Wissense, ich wer doch noch een backen. Ich schick morgen frieh mal meine Lene niewr zu Ihn' nachn Kuchenblech.

Hm, schicken kenne se. Awr gähm duh ichs'r nich. Dadroff habb ich nämlich bloß gewart. Ich borg Ihn' mei Kuchenblech iewrhaubt nich mehr. Mei Mann hat sich die gansen Jahre schon immer offgeregt. Der sagt: du dummes Luder, da läßte dir von fremden Leiden dei Zeich runieren, fr nischt unn wieder nischt. Meegen se sich doch ä Kuchenblech koofen, wennse Flaumkuchen backen volln. Die Borgerei leid ich eenfach nich mehr. Die hau ich vrkehrt de Drebbe nunder, wennse sich nochmal nachn Kuchenblech blicken lassen. Die liederliche Bucht! 'De Fresserei hammse in Kobbe, unn Flaumkuchen muß sinn. Awr zu enn Kuchenblech langts nich . . . Sehnse, das hat mei Mann gesagt. Unn das wollt ich Ihn' bei der Gelegenheet bloß sagen. . . .